

## PAZIFIK GESAMT

### 9,5 Millionen Einwohner

In diesem Jahr werden 9,5 Millionen Menschen im Pazifik leben (ohne Australien und Neuseeland). Das gab das in Nouméa (Neukaledonien) ansässige Sekretariat der South Pacific Community (SPC) jetzt bekannt. Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 1,9 % oder in Zahlen 180.000 Menschen.

Die meisten Menschen leben nach den aktuellen Berechnungen in Papua-Neuguinea (6,4 Mio. Einwohner). An zweiter Stelle steht Fidschi mit 839.000 Einwohnern. Die wenigsten Bewohner hat mit nur 66 Menschen die Insel Pitcairn, gefolgt von Tokelau (1.200 Einwohner) und Niue (1.500 Einwohner).

Ein auffallend hohes Bevölkerungswachstum verzeichnet mit 2,8 % das amerikanische Territorium Guam, das auf den Zuzug von US-Militärpersonal zurückzuführen ist. Auch die Salomonen (2,7 %) und Vanuatu (2,6 %) verzeichnen ein starkes Wachstum.

Die Marshall-Inseln, Samoa und die Salomonen haben im Durchschnitt die jüngste Bevölkerung: Rund 40 % aller Einwohner sind jünger als 15 Jahre. Auf den Inseln Niue, Tokelau, den Cookinseln, Neukaledonien und Wallis und Futuna sind dagegen mehr als 10 % der Bevölkerung über 60 Jahre alt.

Hochrechnungen der SPC gehen von 14 Millionen Bewohnern im Großraum Ozeanien im Jahr 2030 aus.

*Info:* Das „Secretariat of the Pacific Community“ (SPC) ist eine internationale Organisation mit dem Ziel der sozialen und ökonomischen Entwicklung ihrer Mitgliedstaaten durch gutachterliche und beratende Aktivitäten. Es wurde am 6. Februar 1947 als Südpazifische Kommission

(South Pacific Commission) von Australien, Frankreich, den Niederlanden, Neuseeland, England und den Vereinigten Staaten gegründet und ist damit eine der ältesten regionalen Organisationen weltweit. Der Gründungsvertrag wird als „Canberra Agreement“ bezeichnet. Ihren heutigen Namen bekam das Sekretariat im Jahre 1999. Derzeitiger Generaldirektor des SPC ist Jimmie Rogers von den Salomonen. (*Flash d'Océanie* 04.06.08, <http://www.spc.int/corp/>)

### UN will Büros im Pazifik eröffnen

Die Vereinten Nationen (UN) wollen ihre Präsenz im Nordpazifik verstärken und werden deshalb Repräsentanzen auf den Marshall-Inseln und in den Föderierten Staaten von Mikronesien eröffnen. Die Büros werden von einer UN-Unterorganisation, dem Bevölkerungsfonds (United Nations Population Fund, UNFPA), eröffnet. Der UNFPA ist der weltweit größte Fonds zur Finanzierung von Bevölkerungsprogrammen. Er wurde 1969 eingerichtet und ist seit 1979 ein Nebenorgan der Vereinten Nationen.

Ähnliche regionale Büros wird das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen UNICEF in Vanuatu und Kiribati eröffnen, gleichzeitig wird das Entwicklungshilfeprogramm der Vereinten Nationen UNDP Repräsentanzen in Tuvalu, Nauru und Palau aufbauen.

Die UN kommt damit einer 2005 vor den Vereinten Nationen vortragenen Bitte pazifischer Regierungschefs nach mehr Präsenz der internationalen Organisation im Pazifik nach.

Der Pazifikbeauftragte des UNFPA, Herr Najib Assifi, erklärte, das Büro auf den Marshall-Inseln könne bereits im Juni seinen Betrieb mit zwei fest angestellten Mitarbeitern aufnehmen. Die Bürogebäude werden von den jeweiligen Ländern gestellt,

die laufenden Kosten werden von der UNO übernommen.

Schwerpunkt des Büros auf den Marshall-Inseln sollen Programme zur Familienplanung und Gesundheitsfürsorge sein. Die Marshall-Inseln haben pazifikweit die höchste Rate an Teenager-Schwangerschaften. Mit durchschnittlich 5,7 Kindern pro Frau (Zum Vergleich: Deutschland 1,3 Kinder/Frau) ist die Geburtenrate ebenfalls die höchste im gesamten pazifischen Raum. Zur Aufklärung der Jugendlichen und für die Familienprogramme hat der UNFPA einen 5-Jahres-Aktionsplan vorgelegt, in dem jährlich 500.000 US \$ zur Verfügung stehen. Der UNFPA arbeitet vor Ort mit dem Gesundheitsministerium sowie mit der Nichtregierungsorganisation „Youth to Youth in Health“ zusammen. (*Marianas Variety* 15.03.08, <http://www.unfpa.org/profile/marshallislands.cfm>)

### Erster Türkisch-Pazifischer Gipfel

Auf Einladung der türkischen Regierung fand vom 9. bis 11. April in Istanbul der erste türkisch-pazifische Gipfel statt. Der türkische Außenminister Ali Babacan konnte immerhin elf Kollegen aus dem Pazifik begrüßen. Geladen hatte er 16, jeweils einen Vertreter der im „Pacific Islands Forum“ zusammengeschlossenen pazifischen Staaten. Babacan begründete das Gipfeltreffen mit dem Wunsch der türkischen Regierung, die Freundschaften zu den pazifischen Staaten zu pflegen und wirtschaftlich künftig enger zusammenzuarbeiten. Als ersten Schritt in diese Richtung überraschte die Türkei mit der Ankündigung, den pazifischen Staaten insgesamt fünf Millionen US Dollar bereitzustellen. Das Geld werde von der „Turkish International Cooperation Agency“ (TIKA) in kleinere und mittlere Entwicklungshilfeprojekte investiert, so der TIKA-Präsident. Die Türkei sieht sich selbst als neuer „emerging do-

nor“, also als Geberland der nächsten Generation. Im Gegenzug zur finanziellen Unterstützung erbittet die Türkei den Beobachterstatus bei den jährlichen Gipfeltreffen des „Pacific Islands Forum“.

Ali Babacan sagte bei der Begrüßung der Gäste, dass die pazifischen Staaten mit ihren wertvollen Bodenschätzen, den besonderen geographischen Gegebenheiten und dem hohen Exportanteil eine zunehmend wichtigere Rolle in der globalen Wirtschaft spielen würden. Deshalb habe die Türkei auch den Pazifik bei seinem erst kürzlich vorgelegten Strategiepapier „Strategy for Development of Commercial and Economic Relations with Asia-Pacific Countries“ prominent berücksichtigt.

Nach Aussagen politischer Beobachter diene die Einladung in die Türkei aber wohl eher dem Eigeninteresse der türkischen Regierung, die auf die Unterstützung pazifischer Staaten hofft, wenn es um einen nicht-ständigen Sitz der Türkei im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen für die Jahre 2009 und 2010 geht. (*Flash d'Océanie* 09.04.08, <http://www.fsmgov.org/press/pr04290a.htm> <http://www.lowyinterpreter.org/post/2008/04/New-friends-for-the-Pacific-Islands.aspx>, <http://www.turkishdailynews.com.tr/>)

## Kostenexplosion durch Einwanderung

Einige amerikanische Bundesstaaten sowie die in freier Assoziation mit den Vereinigten Staaten von Amerika stehenden pazifischen Staaten Palau, die Nördlichen Marianen, die Föderierten Staaten von Mikronesien und die Marshall-Inseln beklagen die Kosten durch Einwanderer aus diesen sogenannten „Freely Associated States“ (FAS). FAS-Bürger können Visa-frei in jeden beliebigen amerikanischen Bundesstaat ziehen oder sich in einem der pazifischen Staaten niederlassen, die in freier Assoziation zu den USA stehen. In den

letzten Jahren ist es dabei nicht nur um einen Ortswechsel innerhalb des Pazifiks gegangen, sondern immer mehr Pazifikinsulaner aus den „amerikanischen“ Pazifikstaaten sind in das Mutterland eingereist und dort für immer geblieben. So lebt heute bereits Eindrittel der rund 70.000 Bewohner der Marshall-Inseln in den USA. Rund 25 % der 107.000 Mikronesier leben derzeit ebenfalls in den USA, die meisten „ghettoartig“ in den Großstädten im Nordwesten des Staates Arkansas. Möglich ist die Einreise über den sogenannten „Compact of Free Association“, den die USA in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit etlichen ehemals unter Verwaltung der Vereinten Nationen („United Nations Trust Territory“) stehenden pazifischen Territorien geschlossen haben.

Die amerikanische Regierung hat in ihrem Haushaltsplan einen Extra-Posten für die Betreuung dieser Einwanderer. Doch reicht das zugesprochene Budget von jährlich 30 Millionen US Dollar bei weitem nicht aus, wie jetzt ein im US-Senat sitzender Hawaiianer und ein Sprecher aus Guam bestätigten. Der im US-Kongress als „Compact Impact“ titulierte Haushaltsposten sieht bisher auch nur die Bezuschussung von drei FAS-Staaten (Guam, Hawai'i und Nördliche Marianen) vor.

Eddie Calvo aus Guam rechnete vor, dass Guam jährlich 14,5 Millionen US Dollar von der amerikanischen Regierung zur Betreuung der Einwanderer aus den „Freely Associated States“ erhält. Die tatsächlichen Ausgaben für die Einwanderer lagen aber im vergangenen Jahr bei 36 Millionen US \$ in den Bereichen Gesundheit und Bildung. So kämen 15 % aller Schüler von Guams Schulen (Guam Public School System) aus FAS-Staaten und über 50 % aller medizinischen Behandlungskosten gingen auf das Konto von FAS-Bürgern.

Der hawaiianische Senator Kalani English erklärte, dass der

Staat Hawaii jährlich 91 Mio. US \$ zur Betreuung der Einwanderer aufwende, jedoch dafür nur 10 Mio. US Dollar von der Regierung zurückerstattet bekomme.

Die pazifischen Einwanderer haben in nahezu allen amerikanischen Bundesstaaten das Recht, am Wohlfahrtssystem der Amerikaner kostenlos teilzunehmen. Dazu gehören z.B. kostenlose Essensmarken, Wohngeld und berufliche Fortbildungsmaßnahmen. Angesichts des desolaten Gesundheitssystems vor allem in Mikronesien kommen viele Pazifikinsulaner aufgrund des ausgezeichneten Gesundheitssystems nach Amerika. Dem amerikanischen Gesundheitssektor entstehen deshalb hohe Kosten durch die Behandlung von Krankheiten wie Tuberkulose, Lepra, Syphilis und weiteren sexuell übertragbaren Krankheiten - alles Krankheiten, die in den USA normalerweise nicht oder nur selten vorkommen. (*The Marshall Islands Journal* 04.04.08, *Pacific Magazine* 21.08.07, *Marianas Variety* 31.03.08)

## Vanuatu übernimmt MSG-Vorsitz

Vanuatu hat den Vorsitz der „Melanesian Spearhead Group“ (MSG) übernommen und löst damit nach dreijähriger Amtszeit Papua-Neuguinea ab. Dies ist nur eines der Ergebnisse des diesjährigen 17. Gipfeltreffens Ende Mai in Port Vila. An dem Treffen nahmen die Außenminister der zur MSG zusammengeschlossenen Staaten Fidschi, Papua-Neuguinea, Vanuatu, den Salomonen sowie ein Vertreter der Unabhängigkeitspartei FLNKS aus Neukaledonien teil. Das Treffen fand in dem gerade eröffneten neuen Sekretariat der Gruppe in Port Vila statt. Das Gebäude war von der Volksrepublik China gestiftet worden. Bei dem Treffen verabredeten die Außenminister auch erstmals die Wahl eines Generaldirektors, der die gemeinsamen Interessen der melanesischen Länder nach außen hin kommunizieren soll.

Gewählt wurde der Neuguineer Rima Ravu, der über langjährige Berufserfahrung als Koordinator des „Pacific Islands Forum“ verfügt.

Schwerpunktthema des Treffens waren die für März 2009 geplanten Wahlen auf Fidschi. Der fidschianische Interims-Premierminister Franck Bainimarama gab einen Lagebericht über die derzeitige politische Situation und sprach vor allem über seine Pläne zur Bekämpfung der Korruption.

*Info:* Die MSG wurde 1993 mit dem Ziel gegründet, Handelsbeziehungen zwischen den melanesischen Staaten zu erleichtern. Im- und Export sollen im „Geiste der melanesischen Solidarität“ vonstatten gehen, wie es in den Statuten der MSG heißt.

(Wikipedia, Flash d'Océanie 29.05.08, Radio NZ International 27.05.08)

### Greg Urwin tritt zurück

Der Australier Greg Urwin ist Anfang Mai aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig von seinem Amt als Generalsekretär des „Pacific Islands Forum“ (PIF) zurückgetreten. Urwin befand sich bereits seit Anfang des Jahres im Krankenstand, nachdem er einen Herzanfall erlitten hatte und eine Bypassoperation über sich ergehen lassen musste.

Greg Urwin war im August 2003 als erster „Nicht-Pazifik-Insulaner“ zum Generalsekretär des PIF gewählt worden. Seine zunächst dreijährige Amtszeit war 2006 um weitere drei Jahre bis Mitte 2009 verlängert worden. Unter seinem Mandat haben die Forumsländer einige wichtige Neuerungen auf den Weg gebracht. So einigten sie sich im Oktober 2005 auf einen Masterplan zur verstärkten regionalen Kooperation und Integration („Pacific Plan“) und akzeptierten die französischen Überseegebiete Neukaledonien und Französisch-Polynesien als „assozierte

Mitglieder“ des Staatenverbundes.

Greg Urwin hatte in den letzten 20 Jahren diverse diplomatische Funktionen in Fidschi, Samoa und Vanuatu inne. Seit 2002 lebt er mit seiner samoanischen Frau in Suva/Fidschi.

Einen Nachfolger wollen die Vertreter der 16 Mitgliedsländer bei ihrem nächsten turnusmäßigen Gipfeltreffen im August des Jahres auf der Insel Niue wählen. Das gab der derzeitige Vorsitzende des Forums, der tonganische Premierminister Feleti Sevele, bekannt. (Flash d'Océanie 07.05.08, <http://www.forumsec.org/>)

### Yves Jégo neuer Staatssekretär

Der Franzose Yves Jégo ist am 18. März zum Staatssekretär für die französischen Überseegebiete bei der Ministerin für Inneres, Überseegebiete und Gebietskörperschaften, Frau Michèle Alliot-Marie, ernannt worden. Damit ist Jégo ab sofort auch für die drei pazifischen Überseegebiete Frankreichs zuständig. Er löst Christian Estrosi ab, der nach seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Nizza von seinem Amt als Staatssekretär zurücktrat. Dieses hatte er nur acht Monate inne, in denen er vor allem aufgrund seiner Unkenntnis der pazifischen Region viel Kritik an der politischen Basis erntete.

Jégo wurde am 17. April 1961 in Besancon (Département Doubs) geboren. Er ist Personalberater und hatte seit 1990 diverse politische Ämter inne. Von 1990 bis 1995 war er Mitglied im Gemeinderat von Montereau-Fault-Yvonne, seit 1995 Bürgermeister dieser Kleinstadt im Département Seine-et-Marne. Der Franzose ist zurzeit Sprecher des konservativen Parteienbündnisses UMP (Union pour un mouvement populaire, „Volksbewegungsunion“). Die UMP stellt seit ihrer Gründung den französischen Staats-

präsidenten, bis dato Nicolas Sarkozy.

Jégo ist außerdem Mitglied im Nationalen Rat für Strategien zur Bekämpfung von Ausgrenzung und Armut.

(<http://yvesjego.typepad.com/>, [http://www.ambafrance-de.org/IMG/Jego\\_avril\\_2008.pdf](http://www.ambafrance-de.org/IMG/Jego_avril_2008.pdf))

## MELANESIEN

### PAPUA-NEUGUINEA

#### 40-jähriges Politikerjubiläum

Der amtierende Premierminister von Papua-Neuguinea, Sir Michael Thomas Somare, hat im März sein 40-jähriges Dienstjubiläum als Politiker gefeiert. Michael Somare wurde am 9. April 1936 in Rabaul (Insel Neubritannien) geboren. Er ist das älteste Kind eines Polizisten und wuchs im Dorf Karau im Murik Lakes Distrikt in der East Sepik Provinz auf. Während des Zweiten Weltkriegs ging er auf eine Grundschule der japanischen Besatzungsmacht. Nach Ende des Krieges besuchte er die Boram Primary School, das Dregerhafen Education Center und die Sogeri High School, deren Abschluss er 1957 erwarb. Einige Jahre arbeitete er als Lehrer und kehrte 1962 bis 1963 für weitere Ausbildungen an die Sogeri High School zurück.

Nach seiner Zeit als Lehrer arbeitete er im noch nicht unabhängigen Papua-Neuguinea als Radio-Journalist in Wewak. 1965, unmittelbar nach der Hochzeit mit seiner ersten Frau Veronika, trat er eine weitere Ausbildung am Administrative College in Waigani (Port Moresby) an und wurde in die Verwaltung versetzt.

1967 war Somare Mitbegründer der „Pangu Party“ und kandidierte 1968 für das *Second House of Assembly*. Er führte die Opposition bis zu den Wahlen von 1972,

als er mit Julius Chans „People's Congress Party“ eine Koalition bildete. 1973 entließ die Noch-Kolonialmacht Australien Papua-Neuguinea in die Selbstverwaltung (self-government) und Somare wurde Premierminister. Er spielte eine wesentliche Rolle bei der Vorbereitung der Unabhängigkeit im September 1975 und bei der Entwicklung der Verfassung.

1980 wurde Somare durch ein Misstrauensvotum gestürzt und von Julius Chan ersetzt. Von 1982 bis 1985 war er erneut Premierminister.

1988 wurde der damalige Premierminister Pias Wingti durch ein Misstrauensvotum gestürzt und durch Rabbie Namaliu ersetzt, der Somare kurz vorher von seinem Posten als Parteivorsitzender der Pangu Party verdrängt hatte. In der Folge gründete Somare seine eigene Partei, die „National Alliance Party“.

1997 kandidierte er wieder für den Posten des Premierministers, wurde aber von Bill Skate geschlagen.

Somares Partei gewann 2002 mit 19 von 109 Sitzen die einfache Mehrheit im Parlament, was ihr aufgrund von das politische Leben stabilisierenden Verfassungsänderungen aus der vorangegangenen

Legislaturperiode den Auftrag zur Regierungsbildung zutrug. Er bildete eine 17 der 18 im Parlament vertretenen Parteien umfassende Koalition. Trotz diverser „Skandälchen“, wie etwa Somares Verwicklung in die Holzindustrie, überstand Somare die 5-jährige Amtszeit bis zu den Neuwahlen 2007 unbeschadet. Bei den Wahlen im vergangenen Jahr wurde Somare in seinem Amt bestätigt und machte einmal mehr seinem Spitznamen „The Big Chief“ alle Ehre.

Im Verlaufe seines öffentlichen Lebens erhielt Somare verschiedene Ehrungen, darunter einige Ehrendokortitel und Mitgliedschaften in britischen Orden. So

erfolgte 1991 der Ritterschlag durch die britische Queen Elizabeth II. Seit 1968 hält er den regionalen Parlamentssitz der East Sepik Provinz.

Somares Kinder haben ebenfalls in der Politik Karriere gemacht. Sohn Arthur sitzt als Minister für Staatsunternehmen im Kabinett, Tochter Betha ist Chefin seines Pressebüros und Sohn Sana leitet sein weitverzweigtes Geschäftsimperium. „Sana“ ist übrigens auch der Ehrentitel, den Somare 1973 von seinem Vater geerbt hat. Er heißt auf Deutsch „Friedensmacher“.

Michael Somare tritt in der Öffentlichkeit bevorzugt in traditioneller Kleidung auf. Aus seiner engen Verbundenheit mit seinem Heimatdorf hat er nie einen Hehl gemacht. Etliche Besuche dort und sein starkes Nationalbewusstsein haben Somare an der politischen Basis zu einem beliebten Politiker gemacht, dessen jahrzehntelange politische Tätigkeit im gesamten Pazifik unvergleichlich ist.

*(Islands Business May 2008, Flash d'Océanie 17.03.08, Wikipedia, <http://www.pm.gov.pg/>)*

### **Hohe Kindersterblichkeit in Morobe Provinz**

Jährlich sterben sechs von zehn Müttern bei der Geburt ihres Kindes in der Morobe Provinz. Zu diesem erschreckenden Ergebnis kommt eine Untersuchung des lokalen Gesundheitsamtes („Division of Health, Morobe“). Desessen Leiter, Dr. Likei Theo, sagte, die größte Gefahr für schwangere Mütter sei die mangelnde Vorsorge. Es gäbe keine Kliniken oder Gesundheitsposten, in denen ordnungsgemäße Vorsorgeuntersuchungen an Schwangeren und ihren ungeborenen Kindern durchgeführt werden können, beklagte Theo. Man eruiere mehrere Alternativen, um auch Schwangeren im ländlichen Raum den Zugang zu medizinischen Diensten zu gewährleisten, sagte Dr. Theo am Rande

einer Einweihungsfeier für die neue geburtshilfliche Abteilung im Dorf Sililim. Der Bau der Klinik war möglich geworden durch finanzielle Unterstützung im Rahmen des Projektes „Sililim/Badibo Village Birth Attendant“ (VAB).

Seit mehr als 30 Jahren bemüht sich die Gesundheitsbehörde in der Morobe Provinz um die Verbesserung der medizinischen Dienste für Mütter und Kleinkinder. Ein großes Problem stelle die traditionelle Vorstellung von schwarzen Mächten wie Hexen und Zauberern dar, erläuterte Dr. Theo. Bei Schwierigkeiten in der Schwangerschaft wie etwa unverhofft auftretenden Blutungen etc. gingen die Frauen nicht zu einem Gesundheitsposten, sondern unternähmen nichts, da sie die Beschwerden auf den bösen Willen von Hexen schoben. Von zentraler Bedeutung auf der grassroot-Ebene sei deshalb die gesundheitliche Aufklärung der schwangeren Frauen. Auch mangle es den Frauen an soliden Kenntnissen rund um Empfängnis, Verhütung, Schwangerschaft, Hygiene und Geburtsvorgänge. Hier müssten viel mehr dörfliche Kurse durch Fachpersonal angeboten werden, forderte Dr. Theo weiter. Das VBA-Projekt sei ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung. *(Post-Courier 05.05.08)*

### **Umweltgifte werden exportiert**

Der Bergbaukonzern „Ok Tedi Mining Limited“ hat als erste neuguineische Firma die Erlaubnis zum Export der organischen Umweltgifte erhalten, die im Rahmen des Abbaus von Rohstoffen in der Ok Tedi Mine entstanden sind. Die sogenannten Polychlorierten Biphenyle (PCB) dürfen nach Australien exportiert werden. Dort sollen sie in einer entsprechenden Anlage in Brisbane im Bundesstaat Queensland fachgerecht entsorgt werden. Ok Tedi Mining Ltd (OTML) hatte sich seit 2002 um diese Er-

laubnis bemüht, da es in Papua-Neuguinea keine Möglichkeiten zur Entsorgung der hochgiftigen Stoffe gibt.

Bereits 1998 hatte OTML in einer Umweltstudie die PCB-Werte in den Ölen aus den Transformatoren ermittelt und dabei Konzentrationen von 2 parts per million bis maximal 265 ppm gemessen. Ab 50 ppm müssen die Gifte in einer zugelassenen Anlage entsorgt werden, da sie ab diesem Wert als gesundheitsschädigend gelten. OTML hat nun bereits das vergiftete Öl aus zwei Transformatoren in den Städten Folomian und Tabubil entnommen und in Containern zwischengelagert. Diese sollen nach Brisbane verschifft werden.

Der Einigung zur Entsorgung in Brisbane waren langwierige Gespräche zwischen der australischen Regierung, der lokalen Regierung von Queensland und der Regierung von Papua-Neuguinea vorangegangen, da der Transport giftiger Stoffe im Pazifik durch die „Waigani Convention“ geregelt ist. Dieser 1995 geschlossene Vertrag zwischen England, Frankreich, Japan und zehn pazifischen Staaten (Australien und Neuseeland inklusive) verbietet den Export und die Lagerung radioaktiver Stoffe und anderer Umweltgifte wie etwa PCBs. Auch dürfen die pazifischen Inselstaaten gemäß der Konvention keine Gefahrenstoffe einführen.

*Info:* Polychlorierte Biphenyle (PCB) sind giftige und krebserregende chemische Chlorverbindungen, die bis in die 1980er Jahre vor allem in Transformatoren, elektrischen Kondensatoren, in Hydraulikanlagen als Hydraulikflüssigkeit, sowie als Weichmacher in Lacken, Dichtungsmassen, Isoliermitteln und Kunststoffen verwendet wurden. PCB zählen zu den zwölf als „dreieckiges Dutzend“ bekannten organischen Giftstoffen, welche durch die Stockholmer Konvention vom 22. Mai 2001 weltweit verboten wur-

den. Diese Konvention trat am 17. Mai 2004 in Kraft.

Typische Auswirkungen der PCBs sind Chlorakne, Haarausfall, Hyperpigmentierungen, Leberschäden und eine Schädigung des Immunsystems. PCBs stehen auch in Verdacht, krebserregend zu sein sowie zu Unfruchtbarkeit bei Männern und männlichen Tieren zu führen. Außerdem kann die körperliche und geistige Entwicklung durch PCBs verzögert werden.

Als Folge von Havarien und unsachgemäßem Abfallmanagement haben sich PCBs in der Nahrungskette angereichert und können sogar in Fischen in der Antarktis, in Muttermilch und im menschlichem Fettgewebe nachgewiesen werden.

[Anmerkung der Red.: Der englische Ausdruck parts per million (ppm, zu deutsch „Teile von einer Million“) steht für die Zahl  $10^{-6}$  und wird in der Wissenschaft für den millionsten Teil verwendet, so wie Prozent (%) für den hundertsten Teil steht.]

(The National 25.03.08, <http://www.umweltbundesamt.de/abfallwirtschaft/sonderabfall/polychlorierte-biphenyle.htm>)

## OK für größtes Erdgasprojekt

Die Regierung von Papua-Neuguinea hat einen von Experten als „historisch“ bewerteten Vertrag mit einem Konsortium von Mineralölkonzernen unterzeichnet. Die Firmen Exxon Mobile, Santos, Oil Search sowie die japanische Firma „Nippon Oil Exploration“ und der australische Konzern „Australian Gaslight Company“ wollen 2009 mit dem Bau der landesweit größten Förderanlage für Flüssigerdgas nahe der Hauptstadt Port Moresby beginnen. Bei der Vertragsunterzeichnung im Parlament sagte der neuguineische Premierminister Sir Michael Somare, bei der Anlage handle es sich um das größte jemals von privaten Fir-

men finanzierte Erdgasprojekt des Landes. Es werde die „wirtschaftliche Zukunft des Staates“ sichern und „tausende von Arbeitsplätzen“ schaffen, so Somare vor Vertretern des Konsortiums.

Bereits 2014 soll die Anlage zur Gasförderung in Betrieb genommen werden, jährlich sollen dann 6,3 Millionen Tonnen gefördert werden. Der neuguineische Vizepremier und Bergbauminister Puka Temu erklärte, er rechne durch das Projekt mit einer Vierfachung des Bruttoinlandproduktes. Betreiber der Gasanlage wird die Tochterfirma von Exxon in Papua-Neuguinea, die „Esso Highlands Limited“.

(Flash d'Océanie 22.04.08, 23.05.08, <http://www.santos.com/>)

## Arbeiter fordern Lohnerhöhung

Mit einem knapp einwöchigen Streit hat die Gewerkschaft „OTMAWU“ (Ok Tedi Mining and Allied Workers Union) für Lohnerhöhungen gekämpft. Rund 300 Beschäftigte legten ihre Arbeit nieder, die Mine musste kurzfristig ihre Produktion stoppen. Die in der Gold- und Kupfermine beschäftigten Arbeiter fordern eine Verdopplung ihres Lohns. Sie begründen die Forderung mit dem außergewöhnlich hohen Gewinn des Vorjahres. Dieser betrug zum Stichtag 31. Dezember 2007 ca. 483 Millionen Euro nach Steuern, das entspricht einer Steigerung um 8 % im Vergleich zum Jahr 2006.

Die Gewerkschaft beklagt die Nicht-Einhaltung eines Vertrages, den sie vor drei Jahren mit der Minenführung geschlossen hat. In dem Vertrag wurde eine Lohnerhöhung für die Arbeiter vereinbart im Falle steigender Gewinne. Ok Tedi Mining Limited verdankt die hohen Einnahmen vor allem dem gestiegenen Goldpreis auf dem Weltmarkt sowie dem „Rohstoffhunger“ der Chinesen nach Gold und Kupfer. (Flash d'Océanie 12.03.08, Post-Courier 12.03.08, <http://www.oktedi.com/news-and-reports/>)

## Kondome für Hotels

Die "Papua New Guinea Business Coalition against AIDS" hat am Rande ihres Treffens mit dem "PNG Australia Business Forum" im australischen Cairns angekündigt, kostenlose Kondome in allen Hotelzimmern des Landes deponieren zu wollen.

Bisher nehmen 71 Hotels an der Kampagne unter dem Slogan „Hotel HIV-Smart“ teil. Diese beinhaltet nicht nur die Verteilung von Kondomen, sondern auch die Schulung des Hotelpersonals zu HIV/AIDS. Die Hotels verpflichten sich zudem, kurze Infoblätter über die ansteckende Krankheit auszulegen. Die Kondome sollen zukünftig neben Seife und Toilettenpapier zur Standardausrüstung der Hotelbäder gehören, so eine Sprecherin der Coalition.

Dr. Ann Clarke von der „Coalition against AIDS“ sagte, die Regierung handle bei der Bekämpfung der Ausbreitung von AIDS nicht schnell genug. Offiziell seien bereits 2 % der Bevölkerung (ca. 60.000 bis 120.000 Personen, je nach Quelle) an der Immunschwäche erkrankt, so Clarke. Die Bereitstellung von Kondomen in den Hotelzimmern sei eine kostengünstige und wirksame Maßnahme, die ohne großartige Bürokratie zu bewerkstelligen sei.

Die „Coalition against AIDS“ ist ein Zusammenschluss von rund 70 Firmen in ganz Papua-Neuguinea. Sie wurde im März 2007 gegründet. Die Nichtregierungsorganisation finanziert sich ausschließlich über Spenden ihrer Mitgliedsfirmen. Der Vorteil von Firmen aus dem Privatsektor sei die völlige Unabhängigkeit von Regierungsgeldern und die relative Freiheit im Handeln. Man könne Gesundheits- und Aufklärungskurse durchführen, kostenlose Aidstests anbieten und bereits Erkrankte unterstützen, zählte Clarke die Vorteile der „Coalition against AIDS“ auf.

(Flash d'Océanie 07.05.08, Interview mit Dr. Ann Clarke auf ABC 06.05.08)

## BOUGAINVILLE

### Große Versöhnung

Der Präsident der autonomen Provinzregierung von Bougainville (Autonomous Bougainville Government, ABG), Joseph Kabui, und der derzeitige Gouverneur der Insel Neuirland (ebenfalls eine (Insel-)Provinz von Papua-Neuguinea), Sir Julius Chan, haben sich öffentlich auf der Jahreskonferenz der Provinzgouverneure in Port Moresby versöhnt.

Sir Julius Chan war während des Höhepunktes der Bougainville-Krise Premierminister von Papua-Neuguinea. Da er keine Möglichkeiten für eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen den neuguineischen Streitkräften, traditionellen Landeignern im Gebiet der umstrittenen Panguna-Mine und den Kämpfern der „Bougainville Revolutionary Army“ (BRA) sah, hatte sich Chan in einer einmaligen Aktion zur Anwerbung einer fremden Söldnertruppe von der Firma „Sandline International“ entschlossen, die die Krise auf Bougainville mit Gewalt beenden sollte. Die allgemeine Empörung über die Anwerbung der Söldner sowie ein Schwenk in der Führung der Streitkräfte führten u. a. zur vorzeitigen Vertragsbeendigung. Die Söldner unter ihrem Oberkommandierenden, dem britischen Ex-Offizier Tim Spicer, wurden des Landes verwiesen, die Armee bediente sich der von den Söldnern mitgebrachten Waffen und anderer militärischer Technik. Das Land PNG kostete der abgebrochene Einsatz immerhin 36 Millionen US Dollar Konventionalstrafe.

Joseph Kabui sagte, das Versöhnungsgespräch in Festland-Neuguinea sei ein erster Schritt. In einem weiteren Schritt wolle man Julius Chan auf die Insel Bougainville einladen. Es sei wichtig für den Erhalt des Frie-

dens, dass alle Provinzgouverneure sich einig seien und einander wohlgesonnen, sagte Kabui. Die Vergangenheit müsse nun endlich ruhen. (*The National* 06.05.08, Wikipedia)

### † James Singko

Mitte April starb der prominente *chief* und Friedensaktivist James Singko im Krankenhaus in Arawa an chronischem Asthma und Bluthochdruck. Er wurde im Beisein von Joseph Kabui, dem Präsidenten der Autonomen Provinzregierung, in Poromato im Distrikt Bana beigesetzt. Singo hinterlässt seine Frau Julie, fünf Kinder und 20 Enkel. Er war eine der Schlüsselfiguren bei den Verhandlungen, die letztendlich zum „Bougainville Peace Agreement“ führten. „Singo hat viel zum Friedensprozess beigetragen“, sagte Kabui bei der Beerdigungsfeier. (*The National* 16.04.08)

## SALOMONEN

### Abkommen über erneuerbare Energien

Der salomonische Minister für Bergbau und Energie, Edward Huniehu, und ein Vertreter der Weltbank, Antonie de Wilde, haben Mitte März ein Abkommen über die gemeinschaftliche Entwicklung des Energiesektors unterzeichnet. Ziel der Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Salomonen und der Weltbank ist der Ausbau der erneuerbaren Energien.

Der Vorstandsvorsitzende der „Solomon Islands Electricity Authority“, Walton Naezon, nahm als Beobachter an der Vertragsunterzeichnung in der Hauptstadt Honiara teil. Im Anschluss an die Unterzeichnung erklärte Minister Huniehu, dass die Zusammenarbeit mit der Weltbank bereits sehr erfolgreich sei. Man habe überall im Land Machbarkeitsstudien für den Aufbau nachhaltiger Energieprojekte durchge-

führt und sei zu dem Schluss gekommen, dass die Nutzung von Wasserkraft (Hydro-Power) wohl am erfolgversprechendsten sei. Nachhaltige Energieprojekte dürften in Zukunft an Bedeutung gewinnen und sogar die Gewinne aus dem Bergbausektor übertreffen, zeigte sich Huniehu optimistisch. (SIBC 21.03.08)

## Frauen protestieren gegen Abholzung

Eine Gruppe von Frauen auf Guadalcanal hat die Zufahrtsstraße zu einem Abholzungsgebiet am Mount Austin blockiert und mit dieser Blockade gegen die Nutzung des traditionell ihnen zustehenden Landes protestiert. Die Sprecherin der Kakauvalimauvo, Frau Hilda Kii, sagte, der Wald würde ohne Einwilligung der Frauen eingeschlagen. Auf Guadalcanal ist die Gesellschaft matrilinear organisiert, d.h. dass die Frauen Land besitzen und weitervererben. Die verwandtschaftlichen Verhältnisse und die Rechtsverhältnisse werden über die Abstammung von der Mutter gebildet.

Dem Protest der Frauen widersprach ein Betreiber eines Abholzungsbetriebes. Jackson Dale sagte, dass es sich in dem betroffenen Gebiet nicht um großflächigen Kahlschlag handle, sondern um die gezielte Entnahme einzelner Stämme. Die schweren Maschinen dienten nur zur Anlage einer Straße in das Gebiet. Die kleinflächige gezielte Abholzung sei mit den lokalen (männlichen) Klanältesten auch abgesprochen und von diesen genehmigt, so Dale weiter. (Radio NZ International 04.05.08)

## Aufstockung des Mindestlohns

Zum 1. Mai hat die Regierung der Salomonen die Höhe des Mindestlohns angehoben. Erstmals seit 12 Jahren können die Arbeitnehmer einen Lohnzu-

wachs verzeichnen. Der Mindestlohn wurde für den Landwirtschafts- und Fischereisektor auf 3,20 Solomon Islands Dollar pro Stunde (29 Cent) festgelegt. In allen anderen Sektoren werden nun 4 SI \$ (36 Cent) bezahlt. Der Entscheidung der Regierung zur Anhebung des Mindestlohns gingen umfangreiche Verhandlungen zwischen Ministerien, dem privaten Sektor, der Zentralbank und den größten Arbeitgebern voraus. (SIBC 26.04.08)

## FIDSCHI

### Buadromo als couragierte Kämpferin ausgezeichnet

Die fidschianische Menschenrechtsaktivistin Virisila Buadromo ist am 10. März im Weißen Haus in Washington (USA) von der amerikanischen Außenministerin Condoleezza Rice mit dem „2008 International Women of Courage Award“ geehrt worden. Sie erhielt die Auszeichnung gemeinsam mit sieben anderen Frauen aus Somalia, dem Kosovo, Palästina, Pakistan, Paraguay, dem Irak und Afghanistan. Die acht geehrten Frauen waren unter 93 Frauen ausgewählt worden, die von den amerikanischen Botschaften vorgeschlagen worden waren. Der Preis für mutige Frauen war erstmals 2007 von Condoleezza Rice ausgelobt worden. Er soll Frauen ehren, die sich in besonderem Maß für die Förderung von Frauen und ihren Rechten einsetzen.

Virisila Buadromo ist seit 2001 geschäftsführende Direktorin der Nichtregierungsorganisation „Fiji Women's Rights Movement“ (FWRM) in Suva. Ursprünglich als politische NGO gegründet, die gegenüber der fidschianischen Regierung Lobbying und Advocacy für die Rolle der Frauen in der fidschianischen Gesellschaft betreiben sollte, konnte das FWRM im Rahmen der vielen politischen Putschse seine Aufgabe nicht mehr wahrnehmen, da es zurzeit keine legal

gewählte Regierung gibt. Unter Leitung von Buadromo änderte das FWRM seine inhaltliche Arbeit hin zu einer eher kommunal ausgerichteten Förderung von jungen Frauen. Beispielhaft im pazifischen Raum ist das einjährige Programm „Emerging Leaders Forum“, in dem junge Frauen in den unterschiedlichsten Fächern unterrichtet werden und lernen, öffentlich Stellung zur politischen Situation Fidschis nach den Putschen zu beziehen. Weiterer Schwerpunkt der Arbeit des FWRM ist die Information der grassroot-Bevölkerung über das Familienrecht und das Familiengericht. In Englisch, Fidschianisch und Hindi können sich die Frauen darüber informieren, welche juristischen Möglichkeiten sie bei Gewalterfahrungen in der Ehe etc. haben.

Die 1972 geborene Buadromo gilt weit über Fidschis Grenzen hinaus als engagierte Kämpferin für Geschlechtergerechtigkeit. Sie ist außerdem Vorsitzende der nach den Putschen gegründeten fidschianischen Nichtregierungsorganisation „Coalition on Human Rights“. Vor ihrer Berufung zur Direktorin des FWRM war Buadromo als gelernte Journalistin Nachrichtenredakteurin bei der Radiostation FM96. Buadromo lebt mit ihrem Partner, dem Indufidschianer Arshad Daud, in Suva. Ihr Vater Semi war früher Bürgermeister von Suva, er und seine Frau Liku stammen von der Insel Lau. (Flash d'Océanie 11.03.08, <http://suva.usembassy.gov/03-11-08.html>, <http://www.america.gov>, <http://www.leadershipfiji.com/alumni.shtml>)

### Geothermische Kraftwerke

Um den kostenträchtigen Import fossiler Brennstoffe nach Fidschi zukünftig zu verringern, plant der fidschianische Umwelt- und Energieminister, Netani Sukanivalu, den Bau geothermischer Kraftwerke, die Energie aus der Hitze vulkanischen Gesteins gewinnen sollen. Dazu hat bereits der nationale Energiekonzern „Fiji Electricity Authority“ (FEA) Ge-

sprache mit der australischen Firma Mitchell Morgan Investments aufgenommen. Die in Sydney ansässige Firma beantragte bei der provisorischen Regierung von Fidschi Lizenzen zur Nutzung von vulkanischen Böden auf Viti Levu und Vanua Levu. Hier brodelte es in rund 400 Meter Tiefe. Mitchell Morgan verfügt über die Technologie, diese Erdwärme in Energie umzuwandeln.

Energieminister Sukanaivalu sagte, bisher bezahle Fidschi jährlich über 98 Millionen fidschianische Dollar (ca. 42 Mio. €) für den Import fossiler Brennstoffe, die 55 % des gesamten Energiebedarfs der Inseln deckten. Die fehlenden 45 % würden bereits jetzt durch Wasserkraftwerke gedeckt. Zukünftig wolle man mehr Energie im eigenen Land erzeugen, um einerseits der weltweiten Verknappung fossiler Brennstoffe zu begegnen und andererseits den gestiegenen Energiebedarf des Inselstaates decken zu können, erläuterte der Minister. Fidschi hat bereits im Oktober 2007 begonnen, Windenergie zu gewinnen. So entstand nahe Sigatoka (Viti Levu) ein Windkraftpark, der von einer französischen Firma mit Sitz in Neukaledonien errichtet wurde.

*Info:* Die Geothermie oder Erdwärme ist die im zugänglichen Teil der Erdkruste gespeicherte Wärme. Sie umfasst die in der Erde gespeicherte Energie, soweit sie entzogen und genutzt werden kann, und zählt zu den regenerativen Energien. Sie kann sowohl direkt genutzt werden, etwa zum Heizen und Kühlen im Wärmemarkt, als auch zur Erzeugung von elektrischem Strom oder in einer Kraft-Wärme-Kopplung. (*Flash d'Océanie* 10.04.08, *Wikipedia*)

## Lapita-Funde

Eine Gruppe von Archäologen der „University of the South Pacific“ in Fidschi hat in dem Dorf Bourewa nahe Natadola bei Grabungsarbeiten Keramik der Lapi-

ta-Kultur gefunden. Der Topf wurde auf ein Alter von 3.000 Jahren geschätzt. Als auffällig bewerteten die Wissenschaftler nicht nur die besonders aufwändige äußere Verzierung des Gefäßes mit Muscheln und Ornamenten, sondern vor allem das Innere. Sie fanden Muscheln, deren Bearbeitung den Schluss nahelegt, dass sie als Anhänger einer Kette um den Hals getragen wurden. Außerdem wurden mit Muscheln besetzte Armbänder entdeckt. Einen derartigen „Lapita-Schmuck“ hatten Archäologen im Pazifikraum bisher noch nicht ausgegraben.

*Info:* Als „Lapita-Kultur“ bezeichnet man die erste ackerbaureibende und keramikführende Kultur (ab 1500 v. Chr.) Melanesiens und der polynesischen Inseln Samoa und Tonga. Die Kultur ist nach der Fundstelle von „Lapita 13“ auf der Foué-Halbinsel von Neukaledonien benannt, wo der amerikanische Archäologe Edward W. Gifford 1952 Grabungen durchführte. Die frühesten Spuren der Lapita-Kultur sind auf dem Bismarck-Archipel (Papua-Neuguinea) zu finden und lassen sich auf die Zeit von 1500 - 1300 v. Chr. datieren. Kennzeichnend für die Lapita-Kultur ist die abdruckverzierte Keramik mit Muschelmagerung. Material-

analysen stützen die Vermutung, dass die verzierten Töpfe auf den Fahrten zwischen den Inseln mitgenommen wurden. (*Fiji Television* 23.04.08, [www.craftculture.org/world/howes1.htm](http://www.craftculture.org/world/howes1.htm))

## VANUATU

### Enge Beziehung mit Kanada bestätigt

Das Staatsoberhaupt von Vanuatu, Kalkot Mataskelekele, hat den neuen kanadischen Hochkommissar für Vanuatu, Seine Exzellenz Michael Leir, feierlich in der Hauptstadt Port Vila begrüßt. Kanadas Vertreter hatte sich am 1. April bei der Regierung von Vanuatu akkreditiert. Sowohl Mataskelekele als auch Leir beton-

ten in ihren Ansprachen die langjährige gewachsene Beziehung zwischen den beiden Staaten. Am Tag der Unabhängigkeit der ehemaligen britisch-französischen Kolonie Vanuatu am 30. Juli 1980 hatten beide Staaten ein Freundschaftsabkommen unterzeichnet, nachdem Kanada Vanuatu bei dem Schritt in die Unabhängigkeit unterstützt hatte. Michael Leir unterstrich die beiden typischen Charakteristika der Staaten: Sie seien beide Mitglied im britischen Commonwealth-Verbund und sie verfügten beide aufgrund ihrer kolonialen Vergangenheit über die beiden offiziellen Landessprachen Englisch und Französisch. Außerdem habe man ein sehr enges Verhältnis innerhalb der Vereinten Nationen (UNO), erklärte der 59-jährige Leir. Zentrale Themen wie etwa die Bedrohung beider Staaten durch den globalen Klimawandel habe man bereits in der Vergangenheit gemeinsam vor der UNO kommunizieren können, erklärte der kanadische Hochkommissar. Die seit Jahren bestehende finanzielle Unterstützung des pazifischen Inselstaates durch Kanada werde selbstverständlich auch zukünftig fortgeführt, sagte Leir sehr zur Freude der bei der Antrittszeremonie anwesenden Politiker. (*Vanuatu Daily Post* 03.04.08)

### Kokosnuss-Treibstoff

Der größte Energielieferant in Vanuatu, die Firma Unelco-Suez, betreibt ihre Stromaggregate mit Treibstoff, der zum Teil aus Kokosnüssen gewonnen wird. Benutzte die Firma zunächst ein Gemisch von 5 % Kokosnussöl und 95 % Dieseltreibstoff, konnte sie den Anteil an Kokosnussöl (frz. „Cocofuel“) bis dato auf 15 % steigern. Demnächst will man den Anteil auf 30 % steigern. Unelco-Suez plant zudem den Bau zweier Stromkraftwerke auf der Insel Malekula im Norden des Archipels, die zu 100 % mit dem biologischen Treibstoff betrieben werden sollen.



Unelco benötigt wöchentlich 20.000 Liter Kokosnussöl. Dem gegenüber stehen die jährlich importierten 12.000 Liter des Dieselmotorenöls. Durchschnittlich acht Kokosnüsse benötigt man zur Herstellung von einem Liter Treibstoff. Dabei hat der Bio-Treibstoff auch seine Nachteile, wie etwa die unterschiedliche Qualität, die niedrigere Brennkraft sowie die dickflüssigere Konsistenz.

John Chaniel, der geschäftsführende Direktor von Unelco-Suez, betonte im Gespräch mit der französischen Tageszeitung „Le Monde“ jedoch die Vorteile des Biotreibstoffes. Man sei relativ unabhängig von den Weltmarktpreisen für fossile Energieträger und man könne gleichzeitig die Umwelt. Außerdem schaffe der Anbau von Kokosnussplantagen einheimische Arbeitsplätze, so Chaniel. (*Le Monde* 11.04.08)

## Symposium zu pazifischer Kunst

Erstmals hat in Port Vila, der Hauptstadt Vanuatus, ein zweitägiges Symposium zur zeitgenössischen Kunst Ozeaniens stattgefunden. Organisiert hatten das Expertentreffen das „Centre Culturel de Vanuatu“ (CCV) und die „Association des Musées des Iles du Pacifique“ (PIMA). Finanzielle Unterstützung kam vom so genannten „Pazifik-Fonds“ der französischen Regierung. Der Vorsitzende des Fonds, Botschafter Patrick Roussel, nahm ebenso wie der vanuatische Präsident Kalkot Mataskelekele an dem Symposium teil. Zum Fachgespräch waren eigens angereist die Direktoren des Pariser Völkerkundemuseums „Musée du Quai Branly“, des „British Museum“ (London), des „Australian Museum“ (Canberra) und des Museums „Te Papa“ aus Wellington/Neuseeland. Aus der Nachbarschaft nahm der Leiter des Kulturzentrums „Jean-Marie Tjibaou“ aus Neukaledonien teil, sowie als „besonderer Gast“

auch der bekannte Schriftsteller und Leiter des Pazifischen Kunst- und Kulturzentrums auf Hawaii, Epeli Hau'ofa. Insgesamt waren 75 Experten nach Port Vila gekommen.

Ziele des Treffens waren einerseits die Vernetzung der (europäischen) Kulturverantwortlichen für den pazifischen Raum, sowie andererseits Diskussionen über die Möglichkeiten einer Bewahrung des reichhaltigen kulturellen Erbes der Region. In Workshops wurden unterschiedliche Themen diskutiert, wie etwa die Konservierung von Objekten, der illegale Handel mit wertvollen Objekten, die Frage nach den Besitzansprüchen und die Frage nach dem Recht auf geistiges Eigentum. Aktuelle Fragen nach den Möglichkeiten der Museologie im Pazifik sowie Fragen nach den speziellen Ausstellungsbedingungen für pazifische Objekte wurden gleichfalls erörtert. Auch das höchst sensible Thema einer „Rückführung“ von in europäischen Museen befindlichen Ausstellungsstücken in die Ursprungsregion wurde besprochen.

Bei seinem einführenden Vortrag sagte Stéphane Martin, Direktor des Musée du Quai Branly, das neue Museumspublikum habe in Bezug auf pazifische Kunst viel von seiner „Jungfräulichkeit“ verloren. Heutige Museumsbesucher seien jung, kämen direkt aus der Pop-Kultur und seien mit pazifischen Gegenständen wie etwa neukaledonischen Schlitztrommeln durch Doku-Soaps aus dem Fernsehen („Das Dschungelcamp“ etc.) bestens vertraut. Sein Museum habe bereits erfolgreich neue Konzepte ausprobiert, um andere Zielgruppen für einen Museumsbesuch zu interessieren. So habe man im letzten Jahr am Rande der Rugby-Weltmeisterschaft auf dem Dach des Museums „Haka“-Workshops angeboten [Anmerkung der Red.: Haka ist ein Kriegstanz aus Neuseeland und wird vom neuseeländischen Rugby-Team vor jedem Spiel zur Einschüchterung des

Gegners praktiziert]. Zur Zeit der Rugby-WM hätten – auch aufgrund dieser Workshops – 150.000 Besucher den Weg ins Museum gefunden, sagte Martin. Der Museumsdirektor schloss seinen Vortrag mit der Aufforderung, den Museumsbesuch endlich zu „ent-dramatisieren“. Ein Museumsbesuch sei nicht mehr nur für Intellektuelle, sondern für alle gesellschaftlichen Gruppen geeignet. (*Flash d'Océanie* 07.05.08, 09.05.08, <http://www.quaibrantly.fr>)

## KANAKY (NEUKALEDONIEN)

### „Frauenpower“

Erstmals hat eine Frau das höchste Amt bei Gericht inne: Annie Brunet-Furster schwor Anfang März im Gericht von Nouméa ihren Amtseid als Staatsanwältin. Sie tritt die Nachfolge von Francois Badie an. Die 57-jährige Juristin arbeitet seit elf Jahren im öffentlichen Dienst. Vor ihrer Berufung nach Neukaledonien war sie als Staatsanwältin in Monaco tätig. Mit dem Amtsantritt von Brunet-Furster erfüllt die neukaledonische Regierung auch die Vorgaben eines französischen Gesetzes aus dem Jahr 2000, dass im Zuge einer Geschlechtergerechtigkeit bei der Vergabe öffentlicher Ämter Frauen bei gleicher Eignung bevorzugt behandelt. So ist auch der auffallend hohe Anteil an Bürgermeisterinnen in Neukaledonien zu erklären. Bei den letzten Kommunalwahlen Anfang März wurden fünf Frauen an die Spitze der 33 Gemeinden gewählt. (*Oceania Flash* 06.03.08, 20.03.08)

### Tote durch Leptospirose

Seit Anfang April gilt in Neukaledonien die höchste Alarmstufe im Gesundheitssektor: Die Infektionskrankheit Leptospirose hat bereits drei Opfer gefordert, weitere 80 Menschen haben sich infiziert. Auch von den zu Frankreich gehörenden Inseln Wallis

und Futuna wurden 34 Krankheitsfälle gemeldet. Bisher gab es dort noch keine Toten. Die Einwohner wurden durch das Gesundheitsamt vorgewarnt und werden bereits bei den geringsten Krankheitssymptomen bei Ärzten vorstellig.

*Info:* Die Leptospirose wird durch Bakterien verursacht. "Lepto" bedeutet auf griechisch "fein" und "speira" "Spirale". Mit "feiner Spirale" wird die spiralförmige Gestalt der Bakterienart beschrieben, welche die Erkrankung hervorruft. Die Leptospirose ist weltweit verbreitet und tritt bevorzugt in Regionen mit tropischem Klima auf. In vielen Fällen verläuft die Infektion mit milden oder gar keinen körperlichen Beschwerden. Kommt es zu einem ernstesten Krankheitsbild, entwickelt der Patient ungefähr 2 - 22 Tage nach der Infektion zunächst Fieber, Kopf-, Bauch- und Muskelschmerzen. Im weiteren Verlauf kann es zu einer Entzündung der Gehirnhäute und/oder des Herzens, einem Nierenversagen, sowie zu schweren Blutungen und zum Schocksyndrom kommen. Ungefähr 20-30 % der Fälle verlaufen bei ausbleibender Behandlung tödlich. Eine rechtzeitige Behandlung ist entscheidend für den Verlauf der Erkrankung. Durch den Urin von infizierten Tieren können die Erreger durch Wasser, Erde oder Nahrungsmittel auf den Menschen übertragen werden. Durch den direkten Kontakt zu infizierten Tieren können die Leptospiren auf beinahe jeden Weg in den Körper eindringen. Eine Übertragung durch den Biss infizierter Ratten ist ebenfalls beschrieben worden. Die Gesundheitsbehörde von Wallis und Futuna hat bereits 1,2 Mio. Frz. Pacific Francs zur Verfügung gestellt, um der Rattenplage auf den Inseln Herr zu werden.

Der Biologe Jean-Francois Yvon von der Gesundheitsbehörde sagte, die Krankheit könne sich auf Wallis und Futuna so gut verbreiten, weil die Menschen in enger Nachbarschaft zu ihren Schweinen lebten. Frauen be-

handelten Ferkel oft wie kleine Kinder und trügen sie nahe beim Körper, das erleichtere die Infektion mit den krankmachenden Bakterien. (*Oceania Flash* 25.04.08, <http://www.infectioncontrol.co.nz>, <http://www.fit-for-travel.de>)

## MIKRONESIEN

### Einsparungen auf Raketentestbasis

**Marshall-Inseln:** Die amerikanische Regierung hat das Budget 2008 für die „Ronald Reagan Ballistic Missile Defense Test Site“ auf dem Kwajalein-Atoll um sechs Millionen US Dollar gekürzt. Das gab Colonel Stevenson Reed, Oberkommandierender der Teststation, in einem Gespräch mit dem Präsidenten der Marshall-Inseln, Litokwa Tomeing, bekannt. Insgesamt müssen in den nächsten vier Jahren 21 Millionen US Dollar des jährlichen Raketentest-Budgets in Höhe von 250 Mio. US \$ eingespart werden.

Die Einsparungen sind nur ein Bestandteil der geplanten Umstrukturierungen der USA auf ihren pazifischen Militärstützpunkten. So sollen beispielsweise im Jahr 2010 achttausend amerikanische Soldaten aus dem japanischen Okinawa nach Guam verlegt werden.

Reed erläuterte die Kürzungen mit dem hohen finanziellen Aufwand der amerikanischen Streitkräfte im Irak und in Afghanistan. Im „Krieg gegen den Terrorismus“ müssten nun die Raketentests im Rahmen des amerikanischen „Star Wars“- Programms zurückstecken, sagte Reed. Die Einsparungen machten leider die Entlassung von Teilen der Belegschaft nötig. 89 der insgesamt 1.125 einheimischen Arbeiter werden noch in 2008 entlassen, weitere 650 Angestellte müssen mit einer Verkürzung ihrer Wochenarbeitszeit um vier Stunden

rechnen. 64 der insgesamt 1.050 amerikanischen Arbeiter werden ebenfalls noch in diesem Jahr entlassen, 350 amerikanische Angestellte werden ihre wöchentliche Arbeitszeit verkürzen müssen. Trotz alledem sei die Zukunft der Militärbasis jedoch gesichert, beruhigte Reed das Kabinett von Präsident Tomeing.

Erst kürzlich war es zu Auseinandersetzungen zwischen traditionellen Landeignern auf den von den USA militärisch genutzten Inseln Kwajalein, Wake und Aur und der US-Regierung gekommen. Die Landeigner haben sich zwar vertraglich verpflichtet, ihr Land auch über die derzeitige Vertragslaufzeit (bis 2016) auf weitere 70 Jahre zu verpachten, doch fordern sie als Kompensation nun 19 statt wie bisher 15 Millionen US Dollar jährlich. Auch beklagen die Landeigner die Lebenssituation auf den völlig über-völkerten Atollen. So hat sich etwa die Bevölkerung des Atolls Ebeye (im Kwajalein-Atoll) seit 1980 verdoppelt. Eindrittel der Gesamtbevölkerung der Marshall-Inseln lebt inzwischen im Kwajalein-Atoll. Mit einer Bevölkerungsdichte von 30.000 Menschen pro Quadratkilometer sind die Marshall-Inseln eine der am dichtesten besiedelten Orte der Welt. Allein auf der nur 32 Hektar großen Insel Ebeye leben 13.000 Menschen.

Es fehlt an einem funktionierenden sanitären System und an Trinkwasser. Das Gesundheits- und Bildungssystem sei total überlastet, hieß es seitens der einheimischen Atollbewohner. Ständig käme es zu Stromausfall, auch die Müllabfuhr sei unregelmäßig. (*Flash d'Océanie* 07.03.08, *Marshall Islands Journal* 07.03.08, 18.04.08)

### Engere Zusammenarbeit vereinbart

**Palau:** Die Regierungschefs der Philippinen und Palaus haben eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Gesund-

heit, Kommunikation und Flugdienste vereinbart. Palaus Präsident Tommy Remengesau Jr. war Anfang April gemeinsam mit seiner Ehefrau Debbie zu einem zweitägigen Kurzbesuch zu seiner Amtskollegin Gloria Arroyo auf die Philippinen gereist. Remengesau wurde von einer 16-köpfigen Delegation begleitet, u. a. von dem Präsidenten des palauanischen Senats.

Die Filipinos bilden die zweitgrößte ethnische Gruppe in Palau. Sie sind vor allem im Hotel- und Gastronomiegewerbe tätig, sowie im Tourismus und im Baugewerbe. Viele Filipinas betreiben einen Kosmetik- bzw. Schönheitssalon mit angeschlossenen Friseur- und Massagesalon. Die philippinische Sprache Tagalog ist die viertwichtigste Sprache im mikronesischen Inselreich. Palau liegt 800 Kilometer östlich der Philippinen und hat 21.000 Einwohner. (ABC 02.04.08) (<http://www.news.ops.gov.ph/Palau-visit2008.htm>)

### Erfolgreiche Aufräumaktion

**Palau:** Bewohner des Bundesstaates Ngarchelong auf der Insel Babeldaob haben in einer konzertierten Aktion die Strände und die Küste gereinigt. Zu Fuß, per Boot oder im Kajak waren die Bewohner an zwei Tagen im April unterwegs, um insgesamt 5.227 Kilo Müll zu sammeln. Die Initiative zur großen Säuberungsaktion war vom „Council of Chiefs“, dem Ältestenrat der Insel, und dessen Ngarchelong-Vertreter, Chief Uong Er Etei Victor Josphe, ausgegangen.

Der Müll wurde eigenhändig getrennt. Recycelbarer Abfall wurde aussortiert und gewogen, der Restmüll wurde in die erst kürzlich eröffnete Mülldeponie verbracht. Ein Sprecher der Aktion sagte gegenüber der Zeitung „Marianas Variety“, dass der aufgefundene Müll nur zu einem sehr geringen Teil aus Palau selber komme. Man habe überwie-

gend Plastik und Verpackungsmaterialien mit Aufdrucken von Firmen aus anderen Ländern gefunden, die das Meer an die Strände gespült habe. Chief Victor Joseph zeigte sich begeistert von der Aktion, bei der Jung und Alt mitgemacht hatte. „Wir müssen alle gemeinsam unsere Umwelt schützen“, mahnte der Chief an. (Marianas Variety 28.04.08)

## POLYNESIEN

### WEST- UND ZENTRALPOLYNESIEN COOK-INSELN

#### Australien unterstützt Klimawandel-Kampf

**Samoa:** Im Rahmen ihrer „Vulnerability and Adaptation Initiative“ stellt die australische Entwicklungshilfeorganisation AusAID den pazifischen Staaten Samoa, Fidschi, Vanuatu, Tonga und den Salomonen vier Mio. AUS Dollar zur Verfügung, um Projekte zur Bekämpfung des Klimawandels auf kommunaler Ebene durchführen zu können. Allein 800.000 AUS \$ (ca. 488.000 €) erhält Samoa für Projekte zur Erhaltung von durch den Klimawandel gefährdeten Ökosystemen und für Projekte im Bereich der Ernährungssicherheit. Das Geld wird über das „Global Environment Facility Small Grants Programm“ des Entwicklungshilfeprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) an Samoa geleitet. Der australische Hochkommissar für Samoa, Matt Anderson, sagte, die Anpassung an den Klimawandel sei eine Priorität der neuen australischen Regierung. Gerade auch Samoa sei durch den Anstieg des Meeresspiegels, die zunehmenden Sturmfluten und die Bodenerosion extrem verwundbar („vulnerable“). Mit dem „Small Grants Programm“ der UNDP sollen vor allem kleine Gruppen und Initiativen wie etwa (kirchliche) Frauengruppen finanziell

unterstützt werden. Pro Gruppe können bis zu 4.000 AUS \$ an Zuschüssen gewährleistet werden, erklärte Anderson. Dabei könnten die Projekte auf eine Dauer von ein bis drei Jahren angelegt sein. (Samoa Observer 19.01.08)

#### IHK-Präsidentin gewählt

**Samoa:** Erstmals in der Geschichte Samoas ist eine Frau zur Präsidentin der Industrie- und Handelskammer (IHK) gewählt worden. Sina Retzlaff-Lima löste Anfang April Klaus J. Stunzner Junior ab, der die Präsidentenschaft zwei Jahre lang innehatte. Frau Retzlaff-Lima ist ehemalige Sachbearbeiterin/Referentin der IHK, zurzeit ist sie geschäftsführende Direktorin von „Apia Rentals“. Retzlaff-Lima ist verheiratet mit dem bekannten Rugby-Spieler Brian Lima aus dem National Rugby Team „Manu Samoa“. Zum Vizepräsidenten der IHK wählten die Mitglieder Rechtsanwalt Daryl Clarke. (Samoa Observer 02.04.08)

#### Tiefseebergbau vor Tonga

**Tonga:** Die kanadische Firma „Nautilus Minerals“ hat den Zuschlag bei einer Lizenzvergabe für den Tiefseebergbau vor der Küste Tongas bekommen. Die einheimische Tochterfirma „Nautilus Minerals Tonga“ hat bereits im Mai mit der Erforschung der Tiefsee begonnen und Explorationsfelder abgesteckt. Die Bergbaufirma will Kupfer, Gold, Zink und Silber aus der Tiefsee fördern. Auch die australische Firma „Neptune Minerals“ hat sich um Lizenzen im Tiefseebergbau bemüht. Neben diesen beiden privaten Investoren hat jedoch der Staat Südkorea die flächenmäßig größte Lizenz zum Abbau der Bodenschätze zugeteilt bekommen. Der tonganische Minister für Land, Verkehr und Meeresangelegenheiten erklärte, Südkorea habe den Zuschlag für ein 20.000 Quadratkilometer

großes Gebiet vor der tonganischen Küste erhalten. In der Tiefsee werden dort mehr als neun Millionen Tonnen Kupfer, Zink und Gold vermutet. Über einen Zeitraum von 30 Jahren könnten so jährlich 300.000 Tonnen Bodenschätze aus der Tiefsee geborgen werden, rechnete der Minister vor. Südkorea ist dringend auf den Import von Rohstoffen angewiesen. Bisher müsse man über 90 % der benötigten Bodenschätze einführen, erklärte die „Korea Resources Corporation“ (KRS). Jährlich erhöhe sich der Rohstoffbedarf des Landes um 13 %, das ergab eine Untersuchung von KRS.

Die tonganische Regierung hat bereits seit dem Jahr 2000 mit Unterstützung des „Korea Ocean Research and Development Institute“, einer staatseigenen koreanischen Forschungseinrichtung, die Tiefseebodenschätze vor ihrer Küste erforscht. Deshalb erhielt Südkorea die Lizenz für die größte Abbaufäche, als es Anfang des Jahres um die Aufteilung der Explorationsfelder ging. (Matangi Tonga 08.04.08, <http://www.nautilusminerals.com/s/Home.asp>, ABC 04.02.08, The Korea Times 09.04.08)

## Asbest-Problem ungelöst

**Niue:** Auch knapp vier Jahre nach dem verheerenden Wirbelsturm Heta ist Niue des Müllproblems noch nicht Herr geworden. Der Wirbelsturm hatte Hütten und öffentliche Gebäude zerstört, deren Dächer zum großen Teil aus Asbest-Platten bestanden. Die Überreste dieser Platten liegen noch überall auf der nur 260 Quadratkilometer kleinen Insel herum, wie das Mitglied der Opposition, Terry Coe, jetzt gegenüber dem neuseeländischen Radio beklagte. Er schlug vor, einige der asbestplatten im Meer „zu entsorgen“. Die beste Idee sei, den Asbest in sicheren Containern zu lagern und diese weit draußen auf See zu versenken, schlug Coe vor. Eine Lagerung der giftigen Platten auf der Insel lehnt der Parlamentarier strikt ab.

Es müsse aber aufgeräumt werden, so Coe angesichts des Gipfeltreffens des „Pacific Islands Forum“ im August des Jahres in der Hauptstadt Alofi. Bisher hat die Regierung von Niue die Asbestrückstände in Containern nahe des Flughafens gelagert. Eine Entscheidung, was mit den Containern geschehen soll, hat die Regierung noch nicht getroffen.

*Info:* Niue ist eine Koralleninsel östlich von Tonga, die seit 1974 durch einen Assoziierungsvertrag mit Neuseeland verbunden ist. Niue ist das größte angehobene Korallenatoll der Erde. In 13 Siedlungen leben rund 1.500 Menschen. Das Atoll ist eine sich selbst regierende parlamentarische Demokratie unter Premierminister Young Vivian.

Kurzfasriger Asbest wird zu Papier, Pappe, Asbestzement und mit einem Bindemittel gemischt zu Pressformteilen (sogenanntes „Eternit“) verarbeitet. Asbest wurde in der Vergangenheit wegen seiner Feuerbeständigkeit, seiner Unempfindlichkeit gegen Laugen und Säuren sowie seines hohen thermischen und elektrischen Isoliervermögens in der Technik viel verwendet. Vor einer sorglosen Verarbeitung von Asbestfasern wird wegen Gesundheitsgefährdung (Asbestose, Staublunge, Lungenkrebs) heute dringlich gewarnt. Auf europäischer Ebene gibt es Verwendungsbeschränkungen, in Deutschland sogar ein Herstellungs- und Verwendungsverbot. (<http://www.wissen.de>, CIA World Fact Book, Radio NZ International 13.05.08, ABC 15.05.08)

## 40-jähriges Jubiläum

**Nauru:** Der Inselstaat Nauru hat am 31. Januar den 40. Jahrestag der Unabhängigkeit von Australien gefeiert (31.01.1968). Auf der 21 Quadratkilometer großen Insel leben rund 13.000 Einwohner. Seit dem 19. Dezember letzten Jahres ist der ehemalige erfolgreiche Gewichtheber Marcus

Stephen Präsident des Inselstaates. Er löste den langjährigen Präsidenten Ludwig Scotty ab, der sein Amt wegen eines Misstrauensvotums abgeben musste. Stephen ist der taiwanfreundlichen Politik seines Amtsvorgängers treu geblieben. Er bekräftigte die Anerkennung Taiwans als eigenen Staat und erklärte, er wolle den Status Naurus als Vollmitglied der Vereinten Nationen dazu nutzen, Taiwan ebenfalls als Mitglied in den Staatenverbund aufnehmen zu lassen.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Unabhängigkeit war die Vizepräsidentin Taiwans, Frau Annette Liu, nach Nauru gereist. Bereits zuvor hatte sich Stephen in Taiwan mit Präsident Chen Shui-bian getroffen. Nauru ist derzeit von den Zahlungen abhängig, die Taiwan quasi als Gegenleistung für seine staatliche Anerkennung an etliche Pazifikstaaten (u.a. an die Marshall-Inseln und die Salomonen) zahlt. Nauru droht der Bankrott, nachdem bereits Mitte der 1990er Jahre die Phosphatvorkommen der Insel erschöpft waren. Die damalige Regierung von Nauru hatte sich nach Ende des Phosphatabbaus als Investor versucht und 250 Millionen US Dollar an die Firma „General Electric Capital“ (GEC) verliehen. Mit dem Geld hatte GEC im Namen Naurus Immobilien in Australien angekauft, durch deren Vermietung die Kredite zurückgezahlt hätten werden können. Jedoch ging GEC insolvent und Nauru sah sich mit dem Verlust großer Summen Geldes konfrontiert. Ein weiterer Versuch, die Wirtschaft Naurus zu stärken, war 2004 ein Abkommen zwischen Australien und Nauru, in dessen Gefolge mehrere wichtige Ämter auf Nauru von australischen Experten besetzt wurden in dem Versuch, den Staatsbankrott abzuwenden. In diesem Zusammenhang ist auch die „pazifische Lösung“ zu sehen, bei der seit dem Jahr 2002 illegal nach Australien eingewanderte Flüchtlinge bis zur endgültigen Klärung ihres Schicksals im Flüchtlingscamp

auf Nauru inhaftiert wurden. Für die Bereitstellung des Lagers sowie der Bewachung und Verpflegung der Asylbewerber hatte Nauru bis vor kurzem jährlich millionenschwere Kompensationszahlungen aus Australien erhalten. Erst der im November 2007 ins Amt gewählte australische Premierminister Kevin Rudd hatte das Lager – ebenso wie das Flüchtlingscamps auf der Insel Manus – Anfang des Jahres schließen lassen. Damit versiegelte die letzte Einnahmequelle Naurus endgültig. Durch die korrupten Finanzgeschäfte und die Fehlinvestitionen ist Nauru nun auf dem Stand eines Entwicklungslandes, nachdem der flächenmäßig kleinste Staat der Erde in den Hochzeiten des Phosphatabbaus einmal zu den reichsten Staaten der Welt zählte. (*Flash d'Océanie 31.01.08, CIA World Fact Book*)

## FRZ.-POLYNESIEN PITCAIRN RAPA NUI

### Kommunalwahlen bestätigen Bipolarisation zwischen Tong Sang und Temaru

**Französisch-Polynesien:** Bei den Kommunalwahlen am 9. und 16. März haben sich die Ergebnisse der Wahlen zur Landesversammlung vom Februar weitgehend bestätigt.

Gaston Tong Sang, Vorsitzender der Koalition *To Tatou Ai'a* („Unser Land“), der stärksten Fraktion in der Landesversammlung, wurde mit großer Mehrheit als Bürgermeister seiner Heimatinsel Bora-Bora, wiedergewählt. Oscar Temaru, Präsident der Landesversammlung und Vorsitzender der zweitstärksten Fraktion *Union pour la Democratie* (UPLD) wurde mit ebenso überwältigender Mehrheit in seinem Amt als Bürgermeister von Faaa, der größten Gemeinde des Landes, die er seit 1983 anführt, bestätigt.

Starke Einbußen musste dagegen die vormals allmächtige Partei *Tahoeraa Huiraatira* („Vereinigung des Volkes“) des amtierenden Präsidenten Gaston Flosse hinnehmen, die fast alle ehemals von ihr geführten Gemeinden an eine der beiden stärkeren Parteien verlor. In der vormaligen Hochburg Pirae verlor Flosses Schwiegersohn Edouard Fritch das Bürgermeisteramt an Béatrice Vernaudon (*To Tatou Ai'a*). In der Hauptstadt und zweitgrößten Gemeinde Papeete wurde Michel Buillard (Ex-*Tahoeraa*, der Anfang Februar zu *To Tatou Ai'a* übergelaufen war) mit großer Mehrheit wiedergewählt, und in der drittgrößten Gemeinde Punaauia verlor der langjährige Bürgermeister Jacques Vii (*Tahoeraa*) gegen Rony Tumahai (*To Tatou Ai'a*). Auf der Insel Moorea musste Teritepaiatua Maihi (*Tahoeraa*) das Bürgermeisteramt an Raymond van Bastolaer (UPLD) abtreten. In der Gemeinde Mahina wurde der seit 1978 amtierende Bürgermeister Emile Vernaudon (*To Tatou Ai'a*) in Abwesenheit wiedergewählt, obwohl er während der Wahl wegen Veruntreuung in Untersuchungshaft saß. Zahlreiche andere Amtsinhaber von Tong Sangs Partei wurden wiedergewählt, mit Ausnahme des Bürgermeisters von Huahine, Marcellin Lisan, der gegen eine Allianz von UPLD und *Tahoeraa* unter Felix Faatau verlor, und Temauri Foster (*To Tatou Ai'a*), der das Rathaus des Atolls Hao an Suzanne Butcher (*Tahoeraa*) abtreten musste.

Einzig im Archipel der Australinseln bestätigte die *Tahoeraa* ihre Vormachtstellung und gewann die Insel Tubuai hinzu, wo die bisherige Bürgermeisterin Chantal Tahiaata (UPLD) von Fernand Tahiaata (*Tahoeraa*) geschlagen wurde. (*Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: Tahitipresse, Tahiti-Pacifique*)

## Flosse gestürzt - Tong Sang neuer Präsident

**Französisch-Polynesien:** Der erst zwei Monate lang in einer Koalition mit seinem ehemaligen Rivalen Oscar Temaru regierende Präsident Gaston Flosse wurde Mitte April durch ein konstruktives Misstrauensvotum gestürzt und durch den ehemaligen, von Januar bis September 2007 regierenden, Präsidenten Gaston Tong Sang ersetzt.

Eine Woche zuvor waren zwei Abgeordnete aus Temarus Parteienkoalition UPLD, Michel Yip und Justine Teura, aus ihrer Fraktion ausgetreten und hatten sich mit Abgeordneten aus Tong Sangs Koalition *To Tatou Ai'a* zusammengeschlossen, um eine mit Tong Sang verbündete vierte Fraktion namens *Te Mana o te Motu* (Die Macht der Inseln) zu bilden, was scheinbar ein taktisches Manöver war, um den Seitenwechsel der beiden weniger extrem erscheinen zu lassen. Kurz nach Ankündigung der neuen Fraktion brachte Tong Sang am 10. April einen Misstrauensantrag ein.

Temaru und Flosse zeigten sich zunächst wenig beeindruckt und unterzeichneten am gleichen Tag eine gemeinsame Erklärung, um die Unzerbrechlichkeit ihrer Regierungskoalition zu unterstreichen. In der nächsten Sitzung der Landesversammlung am 15. April wurde der Misstrauensantrag allerdings mit einer knappen Mehrheit von 29 Stimmen gegen 27 und einer Enthaltung angenommen. Nach der Statutsreform vom Dezember letzten Jahres gibt es nur noch konstruktive Misstrauensvoten, so dass Tong Sang durch die Annahme des Misstrauensantrags automatisch zum neuen Präsidenten gewählt wurde.

In seiner Antrittsrede meinte Tong Sang, mit seiner Präsidentschaft sei nun endlich dem Wahlergebnis vom Februar, bei dem seine Parteienkoalition die relative Mehrheit erlangt hatte,

Rechnung getragen, und versprach eine sachliche und bürgerorientierte Regierungsführung. Flosse und Temaru dagegen kritisierten die fragwürdige Methode des Mehrheitswechsels mithilfe zweier Überläufer. Die französische Regierung demonstrierte erneut ihre Parteinahme zugunsten von Tong Sang, da Präsident Sarkozy und mehrere andere Pariser Regierungsmitglieder dem neuen Präsidenten unmittelbar nach seiner Wahl gratulierten, während Flosse zwei Monate zuvor keinerlei Gratulationen aus Paris erhalten hatte.

Am 19. April stellte Tong Sang sein Kabinett vor. Es umfasst 14 Minister, überwiegend die gleichen wie in seinem Kabinett im letzten Jahr. Interessanterweise wurde der Schwiegersohn von Michel Yip Minister für Perlenzucht, und die Tochter von Justin Teura Ministerin für Entwicklung der äußeren Inseln, was den Eindruck verstärkte, die beiden Abgeordneten seien durch Ministerposten für ihre Familienmitglieder „gekauft“ worden. Ebenfalls zur Ministerin ernannt wurde Armelle Merceron (Tahoeraa) und Tong Sang plante einen weiteren UPLD-Abgeordneten für ein fünfzehntes Ministerium anzuwerben, was aber scheiterte.

Der erneute Regierungswechsel, der zweite in diesem Jahr, bezeugt deutlich, dass die politische Instabilität in Französisch-Polynesien weiter anhält und durch die Statutsreform und die vorgezogenen Neuwahlen Anfang dieses Jahres nur noch verschärft wurde. Seit 2004 wird das Land nur noch von hauchdünnen Mehrheiten regiert, und immer mehr Abgeordnete wechseln ständig die Seiten. Bereits Ende April bildete Tong Sang sein Kabinett um, da er den Überlauf eines seiner Abgeordneten befürchtete. (Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: Tahitipresse)

## Unterstützung durch „Pazifik-Fonds“

**Frz. Überseegebiete:** Die französische Regierung stellt ihren pazifischen Überseegebieten Französisch-Polynesien, Neukaledonien und Wallis und Futuna im Jahr 2008 2,5 Millionen € für die Durchführung von Projekten zur Verfügung. Das gab die Vergabejury für die Gelder dieses sogenannten „Pazifik-Fonds“ bei ihrem Treffen Ende März in Papeete bekannt. In dem Gremium sitzen Vertreter aller französischen Überseegebiete im Pazifik sowie Vertreter der französischen Ministerien für Wirtschaft, Außenhandelsbeziehungen und Übersee. Vorsitzender des Fonds ist der für den Pazifik zuständige französische Botschafter Patrick Roussel.

Die in 2008 zur Verfügung gestellten Gelder dienen vor allem der Durchführung von Projekten, die eine bessere Integration der französischsprachigen Pazifikländer in den Großraum Ozeanien fördern. So sollen nicht nur die Beziehungen der drei Überseegebiete untereinander verbessert werden, sondern es sollen vor allem (wirtschaftliche) Beziehungen in die größeren pazifischen Anrainerstaaten geknüpft werden, erklärte Botschafter Roussel.

Im Jahr 2007 hatte der Pazifik-Fonds 2,7 Millionen Euro in mehr als 70 Projekte investiert, u. a. im Gesundheitssektor. Außerdem waren die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Neukaledonien und dem benachbarten unabhängigen Vanuatu gestärkt worden. (Oceania Flash 07.04.08, <http://www.outre-mer.gouv.fr>)

Infolgedessen wurde der Passagierverkehr der Gesellschaft eingestellt, was zum Verlust von knapp 2.000 Arbeitsplätzen führte.

Seit ihrer Gründung in den späten 1940er Jahren war *Aloha Airlines* nach der älteren, vor dem zweiten Weltkrieg gegründeten *Hawaiian Airlines*, die zweitgrößte Fluggesellschaft Hawai'i's. Neben Fluglinien von der US-Westküste nach Hawai'i bediente *Aloha Airlines* vor allem den Inlandflugverkehr zwischen den Inseln des Archipels.

In den letzten Jahren erlebten allerdings beide lokale Fluggesellschaften starke finanzielle Einbrüche aufgrund der rückläufigen Konjunktur im Tourismussektor. 2006 verschärfte sich die Krise der lokalen Flugbranche durch die Gründung der Billigfluglinie *Go! Airlines*, einer Subgesellschaft der amerikanischen *Mesa Airlines*, die mit Dumpingpreisen den lokalen Markt eroberte und die beiden Lokalgesellschaften an den Rand drängte.

Infolge der Pleite kam es auch beinahe zum Zusammenbruch des Luftfrachtverkehrs zwischen den Inseln, für den *Aloha Airlines* eine Monopolstellung genießt, und der finanziell profitabel war, aber als Teil der Gesamtfluggesellschaft mit in den Konkurs gerissen wurde. Nachdem der Frachtverkehr Ende April ebenfalls eingestellt werden sollte, intervenierte die US-Bundesstaatsregierung mit dem Ergebnis, dass der Frachtsektor Anfang Mai von der amerikanischen Firma Saltchuck aufgekauft wurde und *Aloha Airlines* somit als Frachtfluggesellschaft weiterbesteht. (Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: Honolulu Advertiser; Honolulu Star-Bulletin, Wikipedia)

## HAWAI'I

### Pleite der Fluggesellschaft *Aloha Airlines*

*Aloha Airlines*, die zweitgrößte Inlandfluggesellschaft Hawai'i's, meldete Ende März Konkurs an.

### Selbsternannte Regierung des Königreichs besetzt Palast

Am Morgen des 30. April besetzten ca. 70 Mitglieder einer sich als Regierung des hawaiischen

Königreiches bezeichnenden Gruppierung unter Führung der selbsternannten „Königin“ Mahealani Kahau das Gelände des 'Iolani-Palasts in der Altstadt von Honolulu. Die Besetzer verriegelten die Tore des Palastgeländes mit Vorhängeschlössern und postierten Wachen an alle anderen Eingänge. Nur Anhänger von Kahaus Gruppe und andere Personen hawaiischer Abstammung sowie Journalisten wurden eingelassen. Angestellte des im Palastgelände gelegenen Staatsarchivs wurden nach Hause geschickt.

Kahau erklärte, dass die Aktion nicht als politischer Protest zu verstehen sei, sondern ihre „Regierung“ ihren legitimen Regierungssitz beziehe, um von dort aus Hawai'i zu verwalten. Vor der US-Invasion im Jahre 1893 war der 'Iolani-Palast Sitz der Könige Hawai'is. Anfang des Jahres 2008 hatte Kahaus „Regierung“ der US-Bundesstaatsregierung Hawai'is eine Räumungsanordnung für das Palastgelände sowie alle anderen Regierungsgebäude gesendet.

Nachdem sich Angestellte benachbarter Regierungsgebäude über die Besetzung beschwert hatten, wurde das Gelände von Polizisten umstellt, die ihrerseits die Tore von außen blockierten, um keine weiteren Anhänger und Sympathisanten einzulassen. Nach mehreren Verhandlungsrunden mit Vertretern der Polizei erklärte sich Kahau schließlich bereit, gegen Zusicherung von Straffreiheit die Tore wieder zu öffnen.

Der Vorfall stieß auf großes Echo in den Medien nicht nur in Hawai'i, sondern auch in den USA, wo die beiden großen Nachrichtensender CNN und FOX darüber berichteten.

In den folgenden Wochen richtete sich Kahaus Gruppe auf dem Palastgelände ein und begann ihre „Regierungstätigkeit“, ohne das Areal erneut abzusperrten. Forderungen der US-Bundes-

staatsregierung nach einer offiziellen Genehmigung für die Benutzung des Geländes und Zahlung von Parkgebühren kam Kahau zögerlich nach, um, wie sie sagte, „die Gegenseite zu befriedigen“, obwohl sie im gleichen Atemzug betonte, die US-Bundesstaatsregierung nicht als legitim anzuerkennen.

Während die lokalen Medien die Aktion als politischen Protest einstufen, sprachen pro-amerikanische Gruppen von einem Putschversuch und warnten, dass die Aktion Schule machen könnte, wenn die Besetzer nicht verhaftet und bestraft würden. Die US-Bundesstaatsregierung setzte dagegen auf Deeskalation und verlängerte Ende Mai die Versammlungsgenehmigung für Kahaus Gruppe. *(Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: Augenzeugnis der Palastbesetzung; Honolulu Advertiser; Honolulu Star-Bulletin, Hawaii Reporter)*

### Italienische Konsulin verliert Posten

Die Honorarkonsulin Italiens in Honolulu, Carmen Di Amore-Siah, wurde Anfang Mai von ihren Vorgesetzten in der italienischen Botschaft in Washington zum Rücktritt gezwungen, da sie im Februar in einem offiziellen diplomatischen Brief die von Mahealani Kahau angeführte Gruppe als legitime Regierung des hawaiischen Königreichs anerkannt hatte.

Di Amore-Siah hatte in Reaktion auf ein Schreiben von Kahaus Gruppe die Existenz eines (historisch authentischen) Vertrages zwischen Italien und Hawai'i aus dem Jahr 1863, der nie formell außer Kraft gesetzt wurde, bestätigt und im folgenden Kahaus Gruppe als die gegenwärtige Regierung des Königreichs und somit Vertragspartner Italiens bezeichnet.

Als Kahaus Gruppe drei Monate später den Palast besetzte, sorgte dieses Schreiben für einen diplomatischen Eklat zwischen

Rom und Washington. Ein für seine chauvinistisch pro-amerikanische Haltung bekannter lokaler Journalist, der in Besitz einer Kopie des Briefes gelangt war, konfrontierte die italienische Botschaft in Washington und das US-Außenministerium mit dem Schreiben. Ein Sprecher der italienischen Botschaft sagte, Italien anerkenne Hawai'i als Teil der USA, und ordnete eine Untersuchung des Vorfalls an, nachdem ein Sprecher des US-Außenministeriums geäußert hatte, Italien schulde Washington eine Erklärung.

Infolge der Untersuchung wurde Di Amore-Siah der Rücktritt nahegelegt, da sie durch die Tötung eines diplomatischen Akts ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten ihre Kompetenzen überschritten hatte.

Der Vorfall, der von den Medien Honolulus totgeschwiegen wurde, zeigt einmal mehr, dass der völkerrechtliche Status Hawai'is nach wie vor international umstritten und daher vielfältig interpretierbar ist. *(Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: Hawaii Reporter, eigene Recherchen)*

### Forschung nach Impfstoff

Das in Seoul (Südkorea) ansässige Forschungsinstitut „Pediatric Dengue Vaccine Initiative“ (PDVI) hat die Firma „Hawaii Biotech Inc.“ in Honolulu mit einer Spende in Höhe von einer Million US Dollar unterstützt. Beide Forschungseinrichtungen arbeiten an der Entwicklung eines Impfstoffes gegen das Dengue-Fieber. Größter Geldgeber für das südkoreanische Institut ist eine Stiftung, die von dem amerikanischen Microsoft-Gründer Bill Gates und seiner Ehefrau Melinda ins Leben gerufen wurde.

Das Labor in Hawai'i wird bereits seit 1982 mit staatlichen US-Geldern (bisher 52 Mio. US \$) unterstützt, um seine Forschungen durchführen zu können. Mit der Millionenspende durch das

PDVI sollen nun Ende 2008/Anfang 2009 klinische Studien durchgeführt werden, erklärt Dr. Elliot Parks, Leiter des hawaiianischen Labors.

Das durch Stechmücken übertragene Dengue-Fieber, ein hämorrhagisches Fieber, kann zum Tod führen. Dengue-Fieber kommt in nahezu allen pazifischen Inselstaaten vor. Regelmäßig sorgen Epidemien für eine Vielzahl von Erkrankten, zuletzt im April dieses Jahres in Neukaledonien, wo 300 Krankheitsfälle – bisher ohne Todesfolge – gemeldet wurden. Jährlich erkranken weltweit nach Angaben des PDVI 100 Millionen Menschen an Dengue-Fieber. (*Flash d'Océanie* 10.04.08, <http://www.hibiotech.com/>, Pressemitteilung Hawaii Biotech 07.04.08)

## AOTEAROA (NEUSEELAND)

### Freihandelsabkommen mit China

Die neuseeländische Premierministerin Helen Clark und ihr chinesischer Amtskollege Wen Jiabao haben am 7. April in Peking ein Freihandelsabkommen zwischen beiden Staaten unterzeichnet. Das Abkommen ist das erster seiner Art, dass ein Industriestaat („developed country“) und Mitglied der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit dem aufstrebenden asiatischen Land geschlossen hat.

Clark war mit einer 190-köpfigen Delegation nach China gereist, sie wurde u. a. begleitet von ihrem Verteidigungsminister Phil Goff und von Minister Chris Carter, zuständig für ethnische Angelegenheiten. Neuseeland und China verhandeln bereits seit 2005 über ein mögliches Handelsabkommen.

Ministerin Clark verbuchte die Vertragsunterzeichnung als großen Erfolg für die neuseeländische Wirtschaft. Das neuseeländische Handelsvolumen nach

China beträgt zurzeit ca. 1,6 Mrd. NZ Dollar im Export und ca. 1 Mrd. NZ \$ im Dienstleistungssektor.

Das Abkommen sieht eine sukzessive Senkung bzw. Abschaffung der Zölle vor. Es tritt am 1. Oktober 2008 in Kraft. Ziele des Abkommens sind die wirtschaftliche Integration beider Länder, Vorteile bei der Güterverteilung sowie eine Steigerung des Außenhandels. China ist bisher viertgrößter Handelspartner für Neuseeland. Seine Wirtschaft wächst derzeit jährlich um 9,5 %.

Eine Besonderheit des Freihandelsabkommens ist die Zusicherung Neuseelands, jährlich bis zu 1.800 chinesische Saisonarbeiter anzuwerben, die die an chronischem Arbeitskräftemangel leidenden Obst- und Gemüsebauern bei der Ernte unterstützen sollen. (*Flash d'Océanie* 07.04.08, <http://www.chinafta.govt.nz/>)

### Friedfertiges Land

Neuseeland ist laut des aktuellen „Global Peace Index“ das 4. friedlichste Land der Welt. Auf Platz 1 landete Island, gefolgt von Dänemark und Norwegen. Deutschland steht auf Platz 14. Das Schlusslicht der Liste bildet wie auch im Jahr 2007 der Irak.

*Info:* Der Global Peace Index ist der Versuch, die Friedfertigkeit von Nationen und Regionen anhand eines relativen Vergleiches darzustellen. Erstellt und herausgegeben wird er durch ein internationales Gremium bestehend aus Friedensexperthen, Friedensinstituten, Expertenkommissionen und dem Zentrum für Frieden und Konfliktstudien der Universität Sydney, in Kooperation mit der britischen Zeitschrift „The Economist“. Insgesamt unterteilt der World Peace Index derzeit 121 Länder in 5 Hauptkategorien, wobei basierend auf dem Schulnotensystem die Kategorie 1 für die friedlichste Region bzw. die 5 für die Region mit der höchsten Gewaltstatistik gilt.

(*Flash d'Océanie* 21.05.08, <http://www.visionofhumanity.org/>, Wikipedia)

## INDONESIEN WESTPAPUA TIMOR LORO SAE

### Papua-Menschenrechtler besuchen BRD

**West-Papua:** Vom 3. bis 8. Mai 2008 waren auf Deutschlandbesuch Pfarrerin Dora Balubun, die Leiterin des Büros für Menschenrechte (JPIC) der Evangelischen Kirche von Papua (GKI-TP) und Pastor Cayetanus Tarong, Leiter des Sekretariats für Justitia et Pax (SKP) der Diözese Merauke.

Pfr. Dr. Uwe Hummel vom West-Papua-Netzwerk begleitete die Gäste zu Gesprächsterminen in den beiden Landeskirchenämtern der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen sowie nach Berlin. In Berlin wurden die beiden im Auswärtigen Amt empfangen und führten Gespräche mit Herrn Matthias Kiessler und Herrn Wolfgang Piecha, dem Abteilungsleiter für Südostasien, Australien und die Pazifische Region; sowie mit Herrn Günther Nooke, dem Beauftragten für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der Bundesregierung. Außerdem trafen sie Mitarbeiter/innen von Watch Indonesia! und amnesty international.

Die beiden Menschenrechtler hatten vorab schriftlich drei wichtige Anliegen formuliert, über die sie sprechen wollten. Sie nannten folgende Punkte:

(1) Zurzeit macht die indonesische Justiz in Papua Jagd auf indigene Papua, die Symbole der Morgensternflagge besitzen oder die Flagge zeigen. Der Grund dafür ist eine Verordnung des indonesischen Präsidenten, die „separatistische Symbole“ verbietet. Es hat in den letzten Wochen



viele Verhaftungen von Menschen gegeben, die gegen diese Verordnung demonstrierten. Prozesse stehen an. Die Verordnung sei ein Eingriff in die kulturelle Eigenständigkeit der Papua als *Indigenous People*.

(2) Durch eine inkonsistente Politik missachtet die indonesische Regierung immer wieder das Sonderautonomiegesetz. Jüngstes Beispiel ist der Plan Jakartas, Papua in weitere Provinzen aufzuteilen. Eine Aufteilung liegt im Interesse Jakartas, weil damit regionale Volksgruppen der Papua leichter gegeneinander ausgespielt werden können. Außerdem wird dadurch das Netz militärischer Kontrolle über das Land enger geknüpft.

(3) Die Menschenrechtler beklagen sich über eine ständig zunehmende Zahl von Militärs, die in Papua stationiert werden. Das Militär arbeitet mit Wirtschaftsunternehmen zusammen, um Gewinne für sich zu erwirtschaften. Außerdem werden Milizen aufgebaut. Militär und Polizei sind verantwortlich für viele Menschenrechtsverletzungen, die nicht strafrechtlich geahndet werden. Soweit die dringendsten Anliegen der Gäste aus Papua.

Die Gesprächspartner im Auswärtigen Amt versicherten, dass bei dem bevorstehenden Besuch des indonesischen Präsidenten in Deutschland im Juni 2008 die Frage der Menschenrechte in West-Papua angesprochen wird. (<http://www.west-papua-netz.de>)

### **Cholera-Ausbruch fordert zahllose Opfer**

**West-Papua:** In den Regierungsbezirken Nabire und Paniai traten im April und Mai schwere Durchfallerkrankungen auf, an denen viele Menschen starben. Im Dorf Bilogai (Suagapa, Paniai) wurden mindestens 24 Tote gemeldet. Aus Kamu (Mapia, Nabire) wurden 34 Tote namentlich gemeldet. Beobachter der Situation vor Ort glauben, dass es in

Wirklichkeit die doppelte Zahl – also weit über 60 – sein könnten. Die Symptome der Krankheit waren starker Durchfall und hohes Fieber. Die Patienten starben nach wenigen Tagen. Die örtlichen Krankenpfleger waren überfordert und hatten auch nicht genügend Medikamente vorrätig – abgesehen davon, dass einfache Medizin in solchen Fällen nicht ausreicht, wenn nicht gleichzeitig strenge Hygienevorschriften (abgekochtes Trinkwasser, Desinfizierung) beachtet werden. Dr. Bagus, der Leiter des Gesundheitsamtes der Provinz Papua, bestätigte, dass von 12 Stuhlproben zwei Proben positiv auf die bakterielle Erkrankung Cholera getestet wurden.

Es wurde von ärztlicher Seite vorgeschlagen, die Weltgesundheitsorganisation WHO einzuschalten. Sie soll die diagnostischen Möglichkeiten der Laboratorien auf Provinzebene überprüfen. Auch hat sich gezeigt, dass das lokale Warnsystem bei ausbrechenden Seuchen verbesserungswürdig ist.

*Info:* Die Cholera wird durch Bakterien verursacht. Diese Bakterien produzieren ein Gift, das zu einem massiven Flüssigkeits- und Elektrolytverlust mittels starker wässriger, nicht blutiger Durchfälle führt. Ungefähr ein Liter Flüssigkeit kann auf diese Weise pro Stunde verloren gehen und dadurch in kürzester Zeit zu einem lebensbedrohlichen Kreislaufversagen führen. Ein rechtzeitiger, gezielter Flüssigkeits- und Elektrolytersatz ist für eine erfolgreiche Behandlung die wichtigste Maßnahme. Die Choleraerreger werden über Trinkwasser und verunreinigte Lebensmittel, vor allem über Gemüse, Fisch und Meeresfrüchte übertragen. Vor allem unterernährte Menschen mit geschwächtem körperlichem Abwehrsystem, die in Regionen mit mangelnder medizinischer Betreuung leben, sind von der Cholera betroffen. (<http://www.west-papua.netz.de>, <http://www.fit-for-travel.de>)

## **AUSTRALIEN**

### **Milliardenprogramm für Wasserversorgung**

Mit einem milliardenschweren Programm zur Verbesserung der Wasserversorgung will die australische Regierung die Folgen der Dürre in den Griff bekommen. Die Landwirtschaft wird sich auf eine spürbare Einschränkung der Bewässerung einstellen müssen. Wie die für Klimawandel und Wasser zuständige Ministerin Penny Wong auf einem "Wassergipfel" in Sydney bekannt gab, wird die Regierung in den kommenden zehn Jahren umgerechnet 7,7 Mrd. Euro in eine bessere Wasserversorgung investieren.

Ein Viertel dieser Summe ist vorgesehen, um Landwirten in der Murray-Darling-Region Wassernutzungsrechte abzukaufen. Vom Bewässerungssystem der Flüsse Murray, Darling und Murrumbidgee hängen etwa 40 % der Wertschöpfung der australischen Agrarwirtschaft ab. Das Flusssystem weist seit elf Jahren in Folge unterdurchschnittliche Pegel auf. Wissenschaftler warnen seit Jahren vor den Folgen einer zu hohen Wasserentnahme. Wong erkannte die große ökonomische Bedeutung der Bewässerungswirtschaft an, forderte aber zugleich, die Landwirtschaft müsse Wasser künftig effizienter nutzen.

Schätzungen zufolge verliert die australische Agrarwirtschaft etwa ebenso viel Wasser durch Lecks und Verdunstung, wie alle Großstädte des Landes zusammen verbrauchen. Daher will die Regierung umgerechnet knapp 5 Mrd. Euro für ein Programm zur nachhaltigen Wassernutzung in der Landwirtschaft bereitstellen. Mit dem Geld soll die Bewässerungsinfrastruktur modernisiert werden, um eine nachhaltige Agrarproduktion im Murray-Darling-Basin langfristig zu sichern.

Für weitere 750 Mio. Euro will die Regierung in städtischen Gebieten Anlagen zur Entsalzung von Meerwasser, zum Recycling, zur Speicherung und zur effizienten Nutzung von Wasser aufbauen. Privathaushalte sollen Zuschüsse für die Installation von Regenwassertanks erhalten.

Der Plan zur Verbesserung der Wasserversorgung ist eines der Wahlversprechen der neuen Regierung unter Premierminister Kevin Rudd. Er ist erst möglich geworden, nachdem die Bundesstaaten im März Kompetenzen zur Regelung der Wassernutzung an die Föderation abgetreten hatten.

In der Bewässerungswirtschaft stieß der Plan auf Kritik. Die Belange der ländlichen Gemeinden seien nicht ausreichend berücksichtigt, bemängelte der Bewässerungsrat des Bundesstaates Neusüdwesten. Das wirtschaftliche Überleben vieler Kommunen hänge vollständig von der Bewässerungswirtschaft ab. Die Opposition warnte vor einem Anstieg der Lebensmittelpreise. Umweltverbände forderten hingegen, mindestens doppelt so viel Geld in den Rückkauf von Wassernutzungsrechten zu investieren. (*Australien Info Newsletter 10/2008, 08.05.08, <http://www.aiz.info>*)

### **Fusion von Lihir Gold und Equigold**

Mitte März haben die beiden führenden australischen Goldminenbetreiber „Lihir Gold Ltd“ und „Equigold“ ihre Fusion bekanntgegeben, nachdem Equigold den gebotenen Übernahmepreis von 1,1 Mrd. AUS Dollar akzeptiert hatte. Mit der zusammengeführten Firma entsteht einer der weltweit größten Goldminenbetreiber, der mit 8,4 Mrd. US-Dollar bewertet ist. Gemeinsam sind die Unternehmen in Papua-Neuguinea (auf der Insel Niolam nördlich der Nordküste PNGs), in Australien (am Mount Rawdon im Bundesstaat Queensland und in Kirkalocka) und an der westafri-

kanischen Elfenbeinküste (Bonio) tätig. Für das Jahr 2009 rechnet die neue Firma mit der Förderung von 1,2 Millionen Unzen Gold. (*Post-Courier 25.03.08, <http://www.equigold.com.au/>, <http://www.lgigold.com/>, <http://www.wallstreet-online.de/>*)

### **Popsong fördert Versöhnung**

Die australische Hilfsorganisation „Get up“ will mit einem eigens komponierten Popsong die Versöhnung mit den Ureinwohnern voranbringen. In dem Remix des Titels „From little things big things grow“ sind Auszüge der an die Aborigines gerichteten Entschuldigung des australischen Ministerpräsidenten Kevin Rudd vom 13. Februar des Jahres zu hören. Ebenso wurden Teile einer Rede über die Versöhnung mit den Ureinwohnern des früheren Regierungschefs Paul Keating aus dem Jahr 1992 verwendet.

Der Originalsong von Paul Kelly und Kev Carmody wurde 1991 veröffentlicht und erzählt die Geschichte eines achtjährigen Streiks von Aborigine-Arbeitern, der die Auseinandersetzung um traditionelle Landrechte der Ureinwohner in ganz Australien bekannt machte. Der Song kann online aus dem Internet für umgerechnet 1 € heruntergeladen werden, der Erlös kommt „Get up“ zugute. Das Video zum Film kann ebenfalls auf der website (oder bei YouTube) angesehen werden. Bis dato hat der Song Platz 4 auf der Chartliste der australischen Singles erreicht.

Der Song wird von bekannten australischen Sängern gesungen, u.a. von Kelly, Missy Higgins und dem Hip-Hop-Sänger Tim Levinson. „*We can't face the future now until we face the sorrow. We're saying never forget, we're saying no turning back,*“ heißt es im Refrain des Liedes.

Der Minister für Umwelt, Kulturerbe und Kunst, Peter Garret, zeigte sich begeistert von dem Popsong. Das Lied sei ein Soundtrack für alle Australier. „*Was ich heute gesehen und gehört habe, macht mich stolz als Politiker, der früher Musik gemacht hat*“, spielte der Minister auf seine Vergangenheit als Frontman der australischen Band „Midnight Oil“ an. Midnight Oil hatte mit politischen Texten und eingängiger Musik mehrere Welthits gelandet und sowohl in seinen Songtexten als auch in Interviews ein Umdenken im Umgang mit den Aborigines ange-mahnt. (*<http://www.getup.org.au>, <http://www.mirror.co.uk>, 21.04.08*)

### **Uralte Steinwerkzeuge entdeckt**

Archäologen haben bei Ausgrabungen im Nordwesten Australiens mehrere Steinwerkzeuge gefunden, deren Alter sie auf 35.000 Jahre schätzen. Die Fundstätte der Objekte liegt 950 Kilometer nordöstlich der Stadt Perth im wenig erschlossenen Nordwesten des fünften Kontinents. Die Archäologen bargen u.a. einen Feuerstein sowie hunderte kleinerer Schneidewerkzeuge in einem ehemaligen Aborigine-Stammeslager am Rande einer Eisenerzmine. Die Nachfahren der australischen Ureinwohner hatten die Ausgrabungen in die Wege geleitet. Slim Parker, Stammesältester der Aborigine-Gruppe Martidja Banyjima, bewertet die Funde als Beweis dafür, dass seine Ahnen das Land bereits vor mehreren zehntausend Jahren erfolgreich besiedelt haben. Sowohl die Gruppe der Aborigines als auch die Wissenschaftler reagierten begeistert auf die uralten Werkzeuge. Der Fundort biete außergewöhnlich viele Informationen unter anderem über den Klimawandel während der letzten Eiszeit, so die Archäologen. (*<http://www.pinside.com/>, <http://science.orf.at/science/news/151231>*)

## Generalgouverneurin ernannt

Erstmals hat die britische Königin Elizabeth II. eine Frau als ihre Stellvertreterin in Australien ernannt. Sie folgte damit dem Vorschlag des australischen Ministerpräsidenten Kevin Rudd. Er schlug Quentin Alice Louise Bryce für das hohe Amt mit seinen zahlreichen repräsentativen Aufgaben vor. Die 65-jährige Juristin habe Australien schon auf vielfältige Weise gedient und sei für das Amt der „Generalgouverneurin“ bestens geeignet, erklärte der sozialdemokratische Regierungschef. Frau Bryce war in ihrem Heimatstaat Queensland sowie auch auf Bundesebene u.a. Beauftragte für Frauenrechte, Anti-Diskriminierung und die Kinderbetreuung. Seit 2003 ist sie Gouverneurin von Queensland. Sie wird zum 5. September 2008 ihr neues Amt antreten, zunächst für fünf Jahre. Mit Amtsantritt wird Bryce auch - zumindest formell- Oberbefehlshaberin der australischen Streitkräfte. Sie löst Generalmajor Michael Jefferey ab. (*Australien Newsletter 10.05.08, <http://www.gg.gov.au/governorgeneral/cate-gory.php?id=22>*)

### SPORT

#### Deutschland Cup der Outrigger an der Ostsee

**Rerik:** Der im Jahr 2004 in Kempen/Niederrhein gegründete Sportverein „Hawaiian Sports Club e.V.“ organisiert in diesem Jahr erstmals in Kooperation mit dem Deutschen Kanuverein (DKV) den ersten „Deutschland Cup“ in den Disziplinen Outrigger, Surf Ski und Paddleboard.

Das sogenannte „Hawaiian Sports Festival“ findet vom 13. bis 15. Juni in Rerik an der deutschen Ostsee statt. In allen Klassen gehen die Teilnehmer über eine Langdistanz von 25 Kilometer bzw. über eine mittlere Dis-

tanz von 15 Kilometern an den Start. Außerdem wird es in allen Klassen einen Sprint über 300 m geben. Zusätzlich zu den Bootswettbewerben findet die Ausscheidung zum „Ocean Man“ statt. Hier messen sich die Teilnehmer in den Disziplinen Laufen, Schwimmen, Board und Ski.

Der Hawaiian Sports Club hat sich gegründet, um hawaiianisches Lebens- und Sportgefühl auch in unseren Breiten zu pflegen. Dazu werden in Deutschland eher unbekanntere Sportarten ausgeübt: Das Outrigger ist das klassische Ausleger-Kanu der Polynesier (Va'a); der SurfSki ist eine Mischung aus Surfbrett und Ski, wo sitzend gepaddelt wird; und das Paddleboard ähnelt einer Mischung aus Kanu und Surfbrett. Das Hawaiian Sports Festival findet zum vierten Mal an der Ostsee statt, erstmals jedoch in Zusammenarbeit mit dem DKV. (*<http://rerik2008.hawaiian-sportsfestival.com/>*)

#### Ex-Sportstar engagiert sich für Rascals

**Port Moresby:** Der ehemalige neuguineische Rugby-Spieler Marcus Bai engagiert sich seit seiner sportlichen „Pensionierung“ vor gut zwei Jahren für junge männliche arbeitslose Kleinkriminelle (so genannte „Rascals“) in der Hauptstadt Port Moresby/Papua-Neuguinea.

Marcus Bai wurde am 10. November 1972 in der Provinz West New Britain (PNG) geboren. Seine sportliche Karriere startete er bei den „Port Moresby Vipers“ in Australien. Es folgten Engagements als Flügelspieler in renommierten Rugby-Vereinen wie etwa Hull FC (England), Gold Coast Chargers und Melbourne Storm (beide Australien), bevor er in England für die Leeds Rhinos und für die Bradford Bulls spielte. Bai beendete seinen Vertrag mit den Bulls vorzeitig im Dezember 2006 und kehrte in sein Heimatland zurück. Als bisher einziger Spieler konnte er

den renommierten „World Cup Challenge“ mit drei verschiedenen Vereinen gewinnen.

Seit seiner Rückkehr arbeitet Bai ehrenamtlich in einem Projekt der australischen Entwicklungshilfeorganisation AusAid mit. Bei der Kampagne „Say no to crime“ werden junge arbeitslose Männer betreut. Sie sollen lernen, ihren Alltag sinnvoll ohne Drogen, Alkohol und Straftaten zu meistern. Bai unterstützt das Projekt mit Rugby-Unterricht. Er spendet aus seinem eigenen Vermögen talentierten jungen Rugby-Spielern Sportschuhe und Sportbekleidung. Neben dem Sportunterricht ermutigt Bai die Jugendlichen auch, sich für ihre Stadt z.B. bei Aufräumaktionen zu engagieren. Seine Motivation zum Helfen erklärt der bekannte Sportler mit seiner eigenen Biographie. *„Bevor ich Rugby spielte, habe ich mich auch mit anderen Jugendlichen in der Stadt herumgetrieben und nicht gewusst, was ich mit meinem Leben anfangen soll“*, sagte Bai in einem Interview mit ABC Australia. (*Interview mit Marcus Bai auf ABC 23.04.08*)

### „TOK BILONG PASIFIK“

#### Bondi Beach wird Nationalerbe

**Australien:** Der 1,5 Kilometer lange Sandstrand Bondi (Bondi Beach) in Sydney ist zum offiziellen Nationalerbe Australiens ernannt worden. Mit der Auszeichnung soll auf die Bedeutung dieses Küstenabschnitts für die Entwicklung der australischen Strandkultur hingewiesen werden. Gleichzeitig wird mit der Ernennung zum Nationalerbe der am Bondi Beach seit 1907 ansässige „Surf Life Saving Club“ geehrt. 120.000 aktive freiwillige Mitglieder zählt diese Organisation australienweit, sie ist damit eine der größten Lebensretungsorganisationen in down under. Seit Bestehen haben die

Helfer 520.000 in Not geratene Menschen vor dem Ertrinken bewahrt.

Seit 1929 gibt es am Bondi Beach ebenfalls den „Bondi Icebergs Swimming Club“. Seine Mitglieder machen sich einen Spaß daraus, an Sonntagen im australischen Winter in den eiskalten Fluten zu schwimmen.

Peter Garret, der australische Minister für Umwelt, Kulturerbe und Kunst, kommentierte die Ernennung des Strandes zum Nationalerbe mit den Worten „*You can't get more Aussie than Bondi*“ (Australischer als Bondi geht es nicht). Der Strandabschnitt in Sydney stünde nicht nur symbolisch für den typischen „way of life“, sondern beispielhaft für die gesamte Strandkultur auf dem fünften Kontinent. In Australien gibt es ca. 11.000 Strände.

Bondi Beach ist neben dem berühmten Opernhaus von Sydney und der Harbour-Bridge der am meisten von Touristen frequentierte Ort der australischen Metropole. (*Tourism New South Wales online, Pressemitteilung Minister Peter Garrett 25.01.08*)

### Auch Schwergewichte dürfen zur Post

**Australien:** Die Angestellten der australischen Post, die auf einem Motorrad der Firma Honda Briefe austragen, dürfen ab sofort 105 Kilogramm wiegen, 15 Kilo mehr als bisher. Michael Etue von der Postgewerkschaft erklärte die Entscheidung der Post mit der Tatsache, dass immer mehr Australier an Übergewicht litten und die bisherigen 90 Kilogramm eine zu niedrig gesetzte Gewichtsgrenze seien. Nach Angaben von Ärzten hat sich die Zahl der an Adipositas (Fettsucht) erkrankten Menschen in Australien in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

Das bisher geltende zulässige Höchstgewicht für die Honda-Motorräder wurde erst nach meh-

ren Tests des Herstellers nach oben korrigiert. 15 Kilo mehr hätten keine wesentlichen Auswirkungen auf Stabilität, Fahrverhalten und Sicherheit der von der Post genutzten Motorräder, erläuterte ein Post-Sprecher in der australischen Tageszeitung „Daily Telegraph“. (*Australien Newsletter März 2008, Daily Telegraph online*)

### Weltrekord im Unterwasser-Bügel

**Australien:** Eine 72-köpfige Gruppe von australischen Tauchern hat im Hafen der Stadt Melbourne einen neuen Rekord im Unterwasser-Bügel aufgestellt und hofft nun auf einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde. Die Taucher hatten sich samt Leintüchern, Bügelbrettern und Bügeleisen von einer Pier im Hafen in das eiskalte Wasser gestürzt. In rund drei Metern Tiefe wurden dann die Leintücher gebügelt. Die Aktion wurde polizeilich überwacht, auch ein Stadtrat war als Kontrolleur anwesend. Die Organisatorin des Rekordversuchs, Debbie Azzopardi, zeigte sich begeistert von dem Erlebnis.

Den Rekord im Unterwasserbügel hält bisher die Britin Louise Trewavas. Sie bügelte im April 2003 an einem ägyptischen Tauchspot in 100 Metern Tiefe dank eines sogenannten Kreislaufgerätes die mitgebrachte Wäsche falten- und blasenfrei. (*Daily Telegraph 02.04.08, <http://www.extremeironing.com>*)

### Touristen müssen abreisen

**Hawai'i:** Rund 2.000 Touristen sind von Rangern des Naturparks am Vulkan Kilauea (Insel Hawai'i) nach Hause geschickt worden. Die Parkaufseher hatten zu hohe Schwefeldioxid-Werte gemessen. Das Einatmen von Schwefeldioxid kann zu Entzündungen der Atmungsorgane führen.

Der Kilauea ist einer der aktivsten Vulkane der Erde. Seit dem 3. Januar 1983 speit er glühende Lava, ein Spektakel, das sich nur wenige Hawai'i-Touristen entgegen lassen wollen. Nach rund 80 Jahren relativer Ruhe ist der Kilauea Mitte März explosionsartig ausgebrochen. Steine, Asche und Lava wurden aus dem Schlund des Vulkans in die Höhe geschleudert. Die Ranger fürchteten um die Gesundheit der Tausenden von Schaulustigen, die sich die Eruptionen aus nächster Nähe anschauen wollten und evakuierten die Besucher. Zusätzlich zu den eigens angereisten Vulkan-Touristen mussten auch die Gäste des Hotels „Volcano House“ und die Bewohner des nahegelegenen Campingplatzes abreisen. Die Parkverwaltung empfahl zudem die Evakuierung von fünf Siedlungen im Nationalpark.

Bereits 1990 hatte ein starker Lavastrom die Hafenstadt Kalapana mit ihren rund 180 Häusern in Schutt und Asche gelegt. Die benachbarten Vulkane Mauna Kea und Mauna Loa, die ebenfalls zur hawaiianischen Vulkankette und dem sogenannten „Ring of fire“ gehören, sind übrigens nicht aktiv. In der traditionellen Religion der Hawaiianer gilt der Krater Halemaumau im Kessel (Caldera) des Kilauea als Sitz der Vulkangöttin Pele. (*Spiegel online 28.03.08, Welt online 10.04.08*)

### „Zitronenkaviar“ feiert in Berlin Premiere

**Deutschland:** Eine neue Frucht aus den australischen Regenwäldern hat auf der in Berlin vom 7. bis 9. Februar stattgefundenen Messe „Fruit Logistica- Internationale Messe für Früchte und Gemüsemarketing“ für Furore gesorgt. Erstmals präsentierte der Australier James Boyd die „Fingerlimes“ in Europa. Vor 12 Jahren hatte er begonnen, die Zitruspflanze (lat. *Citrus Australasica*) zu kultivieren, bis dato bietet er acht der 70 bisher entdeckten Arten an. Äußerlich se-

hen die an bis zu drei Meter hohen Bäumen wachsenden Früchte wie Mini-Gurken aus, das nach Limone schmeckende Fruchtfleisch hat jedoch die Form von Lachskaviar. Der Fingerlime enthält gegenüber klassischen Zitronen die zehnfache Menge an Vitamin C. Er eignet sich für Salate und Drinks und schmeckt besonders gut zu Meerestieren, erklärte Boyd dem Fachpublikum auf der Fruchtemesse. Jede Sorte habe eine andere Farbe, von weiß bis dunkelrot. Potentielle Käufer der Zitrusfrucht sind bisher nur 5-Sterne-Hotels und Nobelrestaurants. Da der Preis und das Aussehen des Fruchtfleisches an Kaviar erinnern, spricht man im Volksmund bereits von „Zitronenkaviar“.

Auf der Plantage von „Finger Limeing Good Pty Ltd.“ im australischen Bundesstaat New South Wales wachsen zurzeit 20.000 Bäume mit einer jährlichen Produktionsleistung von gerade einmal vier Tonnen. Künftig will James Boyd den Ernteertrag in jedem Jahr verdoppeln. (<http://www.fingerlime.com/>, <http://www.australian-fine-food.de/news/>, <http://www1.messe-berlin.de>)

## KIRCHLICHE NACHRICHTEN

### AUS PAPUA-NEUGUINEA

#### Kirchenführer und Australische Regierung im Gespräch

Im Rahmen des sog. „Church Partnership Program (CPP)“ trafen sich Vertreter der Australischen Regierung und die Kirchenführer der sieben größten Kirchen in PNG (Lutheraner, Katholiken, Anglikaner, United Church, Siebenten-Tags-Adventisten, Baptisten und Heilsarmee) zu Verhandlungen über Entwicklungshilfeprojekte, die über die kirchlichen Entwicklungshilfeabteilungen umgesetzt

werden können. Insbesondere ging es dabei auch um die intensive Zusammenarbeit zwischen kirchlichen Stellen und Regierungsstellen auf allen Ebenen. (*Wantok Nr. 1749*)

### MV Doulos in Port Moresby

Mit 94 Jahren ist die „MV Doulos“ das älteste noch fahrende Hochsee-Passagierschiff der Welt. Sie gehört der christlichen Organisation „Gute Bücher für alle“ und wird als schwimmender Buchladen verwendet. Anfang April hat sie für einige Tage zum letzten Mal in Port Moresby angelegt, bevor sie 2010 ausgemustert wird. Viele hundert Besucher fanden sich auf dem Schiff ein. Parallel dazu unternahmen zahlreiche Besatzungsmitglieder missionarische Einsätze in den Schulen und Kirchengemeinden der Stadt. (*Wantok Nr. 1757*)

### Zwei „Hexen“ verbrannt

Am 1. Mai wurden die 28-jährige Thres Hari und die 60-jährige Pald Pungal im Dorf Waninga außerhalb von Mount Hagen gefoltert und bei lebendigem Leib verbrannt. Sie waren beschuldigt worden, Sent Pungal, einen 28-jährigen jungen Mann, durch Hexerei umgebracht zu haben. Angeblich hatte er den beiden Frauen kein Geld geben wollen, um Essen und Kleidung zu kaufen. (*The National 02.05.08*)

### AUS DER ELC-PNG

#### † Bischof Dr. Kigasung

Am 14 Mai ist Bischof Dr. Wesley Kigasung, der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea überraschend in Lae im Alter von 57 Jahren gestorben.

Mit ihm verliert die Lutherische Kirche Papua-Neuguineas eine

herausragende Persönlichkeit, den ersten promovierten Theologen dieser Kirche und einen Bischof, der in seiner zehnjährigen Amtszeit immer die Nähe zu den einfachen Mitgliedern seiner Kirche suchte. Bis zuletzt hat er auf seinen vielen Visitationsreisen sein besonderes Charisma, die Gabe, seine theologischen Erkenntnisse in einfachen und verständlichen Worten bei seinen Ansprachen, in den Gottesdiensten und in Bibelarbeiten auszudrücken, eingesetzt. Er konnte seine Zuhörer so bewegen, dass er oft als ein ‚charismatischer‘ Bischof bezeichnet wurde. Was er sagte, empfanden die Gemeinden als authentisch und echt. Seine Fähigkeit, die Nöte und Sorgen der Menschen zu hören und anzusprechen, war gepaart mit der Gabe, versöhnende, ermutigende und Hoffnung machende Worte zu vermitteln.

In einem Vortrag, den er während seines Sprachstudiums in Deutschland Mitte der 80-er Jahre hielt, hat er für sich folgende Einsicht formuliert: „*Theologie muss nicht nur eine intellektuelle Übung sein, ein „Hobby“ für den Verstand, sondern sie muss auch echte, geistliche Übung und Erfahrung des Herzens sein*“. Diese Spiritualität hat man Bischof Kigasung abgespürt.

Auf seiner letzten Visitationsreise zu den Siassi Inseln – dort, wo er als Sohn eines Evangelisten aufwuchs - wurde er besonders konfrontiert mit den Nöten der Menschen, die sich mit der Umweltzerstörung durch die Abholzung ihrer Wälder als „ausgeplündert“ empfanden. Er kritisierte die Entschädigungszahlungen als ‚garbage‘ – Müllabfall. Bei seinen Visitationsreisen zu den Hochland- und Küstengemeinden suchte er stets in den zunehmenden Konflikten zwischen traditionellen, kirchlichen Gruppen und den Erneuerungsbewegungen zu vermitteln. Hier hat er neue Schritte gewagt und Versöhnungskonferenzen einberufen; wie zum Beispiel im Hochland im schwelenden Konflikt

zwischen den Mount Hagen und Melpa Kirchen sowie an der Küste mit den wachsenden charismatischen Erneuerungsgruppen. Heilung und Versöhnung waren die primären Ziele seiner ersten Amtszeit, um die wachsenden Differenzen zu überbrücken, die in den neunziger Jahren in der Kirche aufgebrochen waren.

In der gegenwärtigen turbulenten, sozialen und kirchlichen Situation waren die Schritte zur Versöhnung und Ermutigung jedoch nur erste Schritte. Die Lutherische Kirche, die mit ca. einer Million Mitgliedern etwa 20 % der Gesamtbevölkerung des Staates Papua-Neuguinea ausmacht, kann sich kaum dem Sog der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verwerfungen entziehen. Bischof Kigasung wusste sich jedoch von Gott vor die Aufgabe gestellt, mit den Menschen, die diese gegenwärtige Not, Zwietracht, Gewalt und Entmündigung durchleben, seinen Glauben zu „teilen“ und mit ihnen zu „gehen“. Das war dann auch sein Programm seiner letzten Visitation auf Siassi: Um die Insel herum wandernd, von einer Gemeinde zur anderen gehend, um mit ihnen seinen Glauben als Theologe und Seelsorger zu teilen.

Im Werdegang seines Lebens spiegelt sich diese Spannung zwischen Theologie und Seelsorge. Am 16 Juli 1950 geboren, verbrachte er seine Jugend und Schulzeit auf den Siassi Inseln. Von 1970-1975 studierte er Theologie am Martin Luther Seminar in Lae. In dieser Zeit, im Jahr 1974, heiratete er Susie Manempen aus dem Dorf Mindere in der Madang Provinz. Anschließend studierte er Geschichte an der Universität in Port Moresby und graduierte als Master of Arts mit einer Arbeit über den Missionar Stephan Lehner, dem Pioniermissionar seiner Heimatgemeinde Bukawa. Im Jahr 1979 wurde Kigasung für zwei Jahre als erster einheimischer Pastor zur Leitung des Kaintiba Bezirks berufen. Immer

wieder beschrieb er diese Zeit als prägend, denn nun war er gefordert, das Gelernte in den Gemeindevisitationen zu vermitteln. Hier kam er in Berührung mit Dorfbewohnern der ersten Christengeneration, die ihr Leben noch weitgehend traditionell, nach magisch-mythischen Verhaltensmustern verstanden. Hier entwickelte sich für ihn die Erkenntnis, dass die Theologie „eine echte, geistliche Übung und Erfahrung des Herzens“ ist.

Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Dozent am Martin Luther Seminar wurde er auserwählt, in Übersee zu promovieren. Um sein Theologiestudium fortzusetzen und die deutsche Sprache zu lernen, kam er im Jahr 1983 mit seiner Frau und Tochter Joanna nach Deutschland. In Neuendetelsau wurde auch seine zweite Tochter Maureen im Jahr 1984 geboren. Sein Studium setzte er in den folgenden Jahren an der Lutheran School of Theology in Chicago fort. Mit einer Dissertation über das Amtsverständnis in der Kirche Neuguineas promovierte er im Jahr 1989. Nach seiner Rückkehr an das Martin Luther Seminar in Lae wurde er 1991 zum Rektor des Seminars bis zu seiner Wahl als Leitender Bischof der Kirche im Jahr 1998 ernannt. Auf der Synode in Wasu im Januar 2006 wurde Bischof Kigasung für eine dritte und letzte Wahlperiode bis 2010 bestätigt.

Gefragt nach der Zukunft der Kirche antwortete Bischof Dr. Kigasung, dass die Kirche wieder ihr missionarisches Bewusstsein entdecken müsse. So wollte er alle lutherischen Christen ermutigen „ihren Glauben in den vielen Gaben und Begabungen zu teilen, um die Kirche aufzubauen“. Nur so könnten sie glaubwürdige Zeugen des Evangeliums in den sozialen Umbrüchen der Gegenwart sein.

Er selber hat sich oft in der Tradition des ersten einheimischen Bischofs, Sir Zurewec Zurenuo, gesehen, dessen Anliegen es

war, die ursprüngliche, missionarische Ausstrahlungskraft der Kirche wiederzuerwecken

International und ökumenisch war Bischof Dr. Kigasung eine geachtete Persönlichkeit. In verschiedenen Gremien des Lutherischen Weltbundes war er führend tätig und wurde öfters eingeladen bei Konferenzen die einflussreichen Hauptvorträge zu halten. Beachtung fand eine Einladung zur katholischen Asien-Pazifik-Bischöflichen Konferenz in Rom, wo es im Jahr 2000 zu einem persönlichen Treffen mit dem damaligen Papst Johannes-Paul II kam.

Mit Bischof Dr. Wesley Kigasung verliert die bayerische Landeskirche einen Freund, dem stets die besondere historische Verbindung zwischen beiden Kirchen bewusst war. Diese Partnerschaft sei ein Prozess, in dem man „die eigene Autonomie und Identität jeder Kirche verstehen lernt und diese gegenseitig respektiert“. In diesem Sinne begann er auch neue Partnerschaften zu den Kirchen im Pazifik und in Asien zu initiieren.

Es ist sein Vermächtnis, die Kirche in PNG daran zu erinnern, dass es für die Identität der Christen wesentlich ist, Heilung und Versöhnung zu leben und die von Gott geschenkten Begabungen im Glauben zu teilen. Nur so kann die Einheit der Kirche bewahrt und ihr Zeugnis in den gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen nachhaltig wirken. (Nachruf von Pfarrer i.R. Gernot Fugmann, 22.05.08)



## AUS DER KATH. KIRCHE

### Bischöfe gegen Ramu-Nickel-Mine

Die katholischen Bischöfe von PNG haben sich gegen eine Entsorgung der Abfälle der Ramu-Nickel-Mine vor der Küste PNG's ausgesprochen. Damit reißen sie sich ein in eine wachsende Zahl anderer Gruppen und Einzelpersonen, die durch das deep sea dumping eine nicht wieder gut zu machende Umweltzerstörung in der Astrolabe Bay befürchten. Sie berufen sich dabei auf eine Umweltstudie, die die Evangelisch-Lutherische Kirche in PNG in Auftrag gegeben hatte. „Regierungen, die eine himmelschreiende Umweltzerstörung zulassen, verlieren ihre Glaubwürdigkeit – in ihrem eigenen Land und international“, sagten die Bischöfe in einer Erklärung. Sie riefen die lokalen Landbesitzer, die Provinzregierung von Madang, lokale Clan-Führer, Kirchen und NGO's dazu auf, eine grundlegende Überarbeitung der Müll-Entsorgungspläne der Minenbetreiber zu fordern. (*The National* 18.4.08)

### Erzbischof prangert mangelnde Disziplin bei der Polizei an

Erzbischof Sir Brian Barnes aus Port Moresby hat die mangelnde Disziplin vieler Polizisten im Land angeprangert. „Sie müssen nur in irgendeine Polizeistation im Land gehen und Sie sehen, was ich meine“, sagte er gegenüber Reportern. Viele Beamte kämen nicht rechtzeitig zum Dienst, seien betrunken oder würden mutwillig die Bevölkerung einschüchtern, während sie im Dienst sind. Der Missbrauch von Dienstfahrzeugen für private Zwecke sei Gang und Gäbe. Eine Reform der Polizei müsse von der Spitze her beginnen und über angemessene Kontrollmechanismen bis in die kleinste Polizeistation auf dem Land hinunterreichen. (*The National* 04.04.08)

### Erzbischof Sir Brian Barnes verabschiedet

Der bisherige Erzbischof von Port Moresby, Sir Brian Barnes, ging zum 26. März 2008 in den Ruhestand. Knapp elf Jahre lang hatte der heute 75-jährige die Erzdiözese geleitet. Anfang der 1960er Jahre hatte er in Aitape seinen Dienst begonnen, bevor er 1965 zum Polizei-Seelsorger berufen wurde. Dieses Amt übte er 20 Jahre lang aus. In einem festlichen Gottesdienst wurde Sir Brian nun verabschiedet und sein Nachfolger John Ribat als neuer Erzbischof in sein Amt eingeführt. (*Wantok* Nr. 1758)

### 1.000 Jugendliche zum Welt-Jugend-Tag

Über 1.000 Jugendliche aus PNG bereiten sich darauf vor, am katholischen Welt-Jugend-Tag vom 14. bis zum 21. Juli 2008 in Sydney teilzunehmen. Viele stammen aus armen Familien und müssen lange sparen, bis sie die 3.000 Kina (ca. 750 Euro) für den Flug zusammen haben. Zu dem Treffen, das alle vier Jahre stattfindet, wird auch Papst Benedict XVI. nach Australien reisen. (*Wantok* Nr. 1754)

## AUS DER ÖKUMENE IN PNG

### Neuer Generalsekretär

Ezekiel David-Peter, 42, verheiratet, sechs Kinder, wurde zum neuen Generalsekretär der Kirche „Guthius Lutheran Church“ gewählt. Er hat einen Universitätsabschluss in Umwelt-Technologie und hat die letzten 13 Jahre bei der Regierung der Enga Provinz gearbeitet. (*Wantok* Nr. 1754)

### † Rev. Joseph Maru

Völlig überraschend und unerwartet verstarb Rev. Joseph Ma-

ru (54), der Superintendent der Assembly of God – Kirche in PNG (AOG). Er hatte 32 Jahre lang für die Kirche gearbeitet, zunächst als Pfarrer und die letzten 25 Jahre als deren erster einheimischer Superintendent. Die AOG haben etwa 300.000 Mitglieder in PNG. Sie fassten vor knapp 60 Jahren im East Sepik Fuß. Maru war auch Vorsitzender der Evangelischen Allianz in PNG. (*The National* 20.05.08)

## AUS ANDEREN LÄNDERN

### Unterstützung für Landsleute

**Tonga:** Mit knapp 22.000 Euro (50.000 Fidschi-Dollar) hat die Regierung von Tonga ihre Landsleute in Suva, Fidschi unterstützt. Die Tonganer in Suva wollen ein Stück Land kaufen und darauf eine Kirche mit einem Gemeindezentrum aufbauen. Die meisten Tonganer in Suva arbeiten entweder für internationale Firmen und Organisationen, oder studieren an der University of the South Pacific, am Pacific Theological College oder einem anderen Seminar. (*Radio Tonga News*, 18.3.08)

### Drei Jahre Radio Bosco

**Salomonen:** Am 27. Februar feierte Radio Bosco 89.9 FM seinen dritten Geburtstag. „Wir waren das erste Nachbarschaftsradio auf den Salomonen“, berichtet Fr. Ambrose Pereira sdb, der die Station 2004 auf den Weg gebracht hat. Unter dem Motto „Building community, Empowering people“ sollte der Nachbarschaftssender Bildungs- und Gesundheitsfragen, soziale Themen und die Anliegen von Jugendlichen und Frauen in den Vordergrund stellen. „Und tatsächlich haben wir in den vergangenen drei Jahren viel erreicht, die Gemeinschaft und die Menschen gestärkt“, so der Salesianer.

Das Studio ist in der Nähe eines Jugendzentrums der Salesianer. Jugendliche beteiligen sich mit Begeisterung als Produzenten am Programm, nutzen aber auch mit Begeisterung die Möglichkeit, sich gegenseitig zu grüßen. DJ James Peresini: „Jede Woche erhalten wir an die 50 Briefe mit Musikwünschen und Grüßen.“ Nach Angaben von Solomon Kilu erreichen die Programme des katholischen Nachbarschaftsradios regelmäßig mehr als 10.000 Hörer und Hörerinnen.

Der Sendestart am 27. Februar 2005 konnte nur mit Hilfe von Spenden und gespendeten Arbeitsstunden verwirklicht werden, und der nicht-kommerzielle Sender wird auch weiterhin auf Spenden angewiesen sein. Neben der katholischen Kirche und den Salesianern stehen Radio Bosco die katholischen bzw. protestantischen Medienverbände SIGNIS (World Catholic Association for Communications) und WACC (World Association for Christian Communications) zur Seite. Als Geburtstagsgeschenk wünscht man sich eigentlich einen stärkeren Sender und einen Telefonhybriden, mit dem man die Hörer und Hörerinnen noch direkter am Programm beteiligen könnte.

Die Salomonen liegen östlich von Papua Neuguinea. Sowohl Guadalcanal als auch die zu Papua Neuguinea gehörende größte Salomonen-Insel Bougainville erlitten durch Bürgerkriege erhebliche Rückschläge in der Entwicklung. In der letzten Dekade ist die ohnehin alternde Infrastruktur der Solomon Islands Broadcasting Corporation so heruntergekommen, dass jahrelang keine Flächendeckung mehr erreicht wurde. Sie wird derzeit mit ausländischer Entwicklungshilfe wiederhergestellt. (Dr. Hansjörg Biener unter Nutzung eines Artikels [http://www.signis.net/article.php3?id\\_article=2080](http://www.signis.net/article.php3?id_article=2080))

## MISSION EINE WELT INTERN

### Fachtagung großer Erfolg

Vom 17. bis zum 20. April fand in Neuendettelsau im Tagungszentrum von Mission EineWelt eine Fachtagung mit dem Thema: „Frieden im Pazifik!? Bougainville, Salomonen, Fidschi und West-Papua: Westpazifische Inselstaaten zwischen Aufstand und Friedenslösungen“ statt. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung der Träger der Pazifik-Informationsstelle, also des Pazifik-Netzwerkes sowie des Evangelischen Missionswerkes, des Nordelbischen Missionszentrums, des Leipziger Missionswerkes, des Centrum's Mission EineWelt und des katholischen Werkes Missio. Die Teilnehmer einigten sich auf folgendes englischsprachiges Abschlussdokument:

*From April 17<sup>th</sup> to 20<sup>th</sup> 2008 about 70 representatives from churches, development- and mission-agencies as well as anthropologists and other friends of the Pacific convened at Centre Mission OneWorld in Germany for this Seminar with the heading "Peace in the Pacific!?" the focus was on Melanesia. Experts from the Pacific as resource persons gave their addresses: Dr. Steven Ratuva, USP Suva for Fiji; Sr. Lorraine Garasu, Bougainville for her Island; Dr. Sinclair Dinnen, ANU Canberra for the Solomon Islands; Dr. Uwe Hummel, Coordinator of the West Papua Network as well as Rev. Hansulrich Gerber from the WCC Geneva, desk charged with the 'decade of overcoming violence' - programme. We came together as friends of the Pacific and Christians with concern for this pacific region, as representatives of organisations and networks, in a spirit of open encounter, learning and sharing, with our emphasis for advocacy towards peaceful developments in Melanesia. The papers, workshops, discussions and deliberations were*

*based on essentials like respect for cultural values, ethnic integrity, the impact of Christian principles and promotion of regional suitable solutions.*

### 2. Components for Peace

- Conflicts and violence as well as the quest for peace are embedded in human history and behavioural patterns all across the globe.
- Peace, its achievement and its preservation, has many dimensions: environmental, spiritual, politically, culturally, religious. People in primal cultures and religions do determine peace according to traditional value systems within their social orders. The concept of land as well as the cosmic order is vital in Melanesian societies.
- To maintain a balance between opposing forces and to safeguard future cycles of life throughout the generations is a chief presumption in the social organisation of prime cultures in Melanesia.
- Conflicts due to the encounter of ethnic groups within this Melanesian region are complex issues. Conflicts are parts of life; violence as experienced or as forces applied are different realities. Peace was always embattled.
- Following the clash of cultures in the encounter of foreign systems and new techniques employed, people had to manage transitions. This brought about the quest to adapt for changes in order to prevent destabilisation. In Melanesia peace seemed to be guaranteed by colonial powers. Tribal societies gradually were framed into new political systems of state and nationhood with impact on social organization.
- To enhance, sustain and promote life in its environmental, social and economic as well as cultural settings requires to identify developments which do endanger peace and to constantly search for options for overcoming violence. Origins, components and solutions towards peace require a dialogue between all ex-



ecutive powers of a state with its ethnic realities in the non-central settings.

- Peace and Education are very much linked with each other from early childhood on – e.g. children soldiers and the like.

### **3. The four Regions between violence and consolidation: Workshop Results**

#### **A. Bougainville**

We do express our admiration for the people of Bougainville to have achieved a climate of reconciliation and dialog after 10 years of war.

The women's contribution to peace and peace building is highly valued and is considered an encouraging example for other regions of Melanesia.

We support the ongoing peace process and would like to see women represented in politics and responsible positions all over PNG. Violence against women should be strongly opposed by authorities. Gender sensitive education must be stressed more.

The health system needs more attention and support by the government of PNG and NGO's.

The use of small arms is the cause of great suffering and should be banned not only in Bougainville but also in PNG.

To assist the young generation in overcoming trauma and lack of education during the crisis, vocational training needs to be assisted more.

Inter-churches partnership showed to be an important element in the peace process. The experience should be build on in order to maintain lasting peace and unity.

#### **B. Fiji**

There is recognition of the complexity and diversity of political, religious, economic, social and cultural issues relating to the po-

litical situation in Fiji and there is a need to closely monitor and examine their impact on conflict.

At the outset, there is a need to define and understand what type of society is needed for the future in Fiji, taking into consideration the interests and values of the different ethnic and cultural groups.

Resolving conflict in Fiji needs to incorporate the participation of all players including the state, civil society organizations, church and community groups.

There is a need to create a "safe space" for conflicting parties to engage and discuss ways of improving ethnic and political relations. This should include the churches to provide space for peace-building and conflict resolution for all citizens, despite their different ethnicity, culture or religious beliefs.

It is important to use alternative methods of conflict resolution such as "restorative justice" as a way of ensuring that communities are directly involved in the process of peace-building.

There is a need to identify areas where there is already good relationship between the major ethnic groups and attempt to encourage and expand these as a way of overcoming negative perception and relationship.

Every effort should be done to promote the work of Inter-Faith Fiji to ensure greater religious and cultural tolerance amongst the population.

There is a need to put in place mechanisms to put an end to the persisting "coup culture". This should involve the churches and other related civil groups.

The role of the military and other institutions of the state should be re-examined and re-defined to ensure that they promote peace rather than conflict.

For long lasting peace in Fiji, there is a need to put in place a

new governance and security partnership process involving the state and citizens, rather than relying on the old system which tends to promote division and suspicion.

The role of the women in conflict resolution in Fiji should be acknowledged and encouraged as a way of promoting long-lasting peace.

#### **C. Solomon Islands**

It is important to understand the particular social, historical, cultural, economic and political context of the conflict, before strategies for peace making and peace building can be developed.

We need local solutions for local problems. It is important to identify champions of peace:

- Women (like Sister Lorraine)
- Traditional leaders
- Political leader
- Churches and NGO's

and empower and assist them to do their work. They are the real "Experts".

"Outsiders" cannot be the true leaders of the peace process. The true leaders must be "Insiders". "Outsiders" can only assist "Insiders".

Importance of local knowledge and local leadership.

Peace making and peace building is an incremental and long-term process. Proceed in stages, moving from one stage to another, one problem issue to another. Don't try and resolve all problems at once.

Importance of justice and reconciliation. These are not alternatives but should be complimentary aspects of conflict resolution.

Using money (compensation) to solve conflict often causes more conflicts.

### **Cultural and sociological components of violence**

What is needed is an investigation/research into issues of structural violence (e.g. in the disempowerment of the people by the electoral system). Interpersonal violence is better documented.

Role of political leaders not clear: Who are they representing? They do not care for the people, which sometimes is a reason for conflict. Focus of power on level of political leaders far away from grass root level.

### **Conditions of peace**

-To understand the problem before start solving it: -A complex situation must be seen as process and in its historical dimension

-The peace and reconciliation process needs a longer time frame

-Local ownership of the peace process

The intervention is well perceived but the longer it lasts the less it will be liked.

Conflict is sometimes necessary to achieve better things – even to build a state.

Decentralisation of power and services.

### **Perspectives for building civil society (Pacific Solutions)**

Citizenship is crucial for building a state. There must be a sense of citizenship, a feeling of belonging to a state for a functioning state. Citizenship comprises rights and obligations.

Instead of illfitting introduced institutions from the outside – indigenous institution are to be developed and to be installed. There are limitations what outsiders can do. Aid is no solution – aid is part of the problem: larger amounts of money are misused by political leaders (corruption).

### **D. West - Papua**

As participants of the Seminary „Peace in the Pacific!“ we also dealt with the situation in West-Papua (the Indonesian Province Papua).

We acknowledge that Indonesian legislation protects Human Rights (law No 39/1999+26/2000) and does not allow any racial discrimination. But with utmost concern we learned that nevertheless more Human Rights violations are committed by police and the armed forces and that the climate of impunity is prevailing. We urge the Indonesian Government to make sure that Human Rights legislation is fully implemented in West-Papua and that perpetration are brought to court, and that victims receive due compensation.

We call upon churches, church institutions and Solidarity groups in Germany to prove their solidarity within the people of West Papua. We recommend the following small steps:

- Campaigning (for instance urgent actions) urging the Indonesia Government to implement fully the international conventions on the Rights of indigenous people and Minorities.

- Exchange visits with groups from West Papua, not only to Germany but also to the Pacific countries.

- Exchange and sharing of resources between Christians in PNG and West Papua in education, theology, environment issues and other.

- To offer scholarship by institutions in the Pacific countries.

- Encouragement and empowerment of initiatives by women towards peace making and reconciliation according to women actions in Bougainville. We received impressive reports during our meeting.

### **4. Rule of Law and Peace**

- People do observe deficiencies or even a collapse of what is called a state of 'Law and Order'. Many do express how they suffer under the suppression or the ab-

sence of either one. Understanding of a "law and order" settings depends very much on the definition of law and order and the way power on this is exercised.

- Traditional cultures in Melanesia were defined by a culture of caring, but also by a culture of survival, violent selections and expansion of force by the stronger ones.

- Traditional law and the perception of order are not peaceful as such; they can be rather violent; new orders neither do bear guarantee for stability.

- Tensions between "old and new" cosmic world orders are very much reflected in parallel social orders and economic systems which are not reconciled with each other.

- The rule of law and order is endangered in the four regions in the following contexts: Sovereign control of land, human rights, political self-determination, education in a global world and denial to access it. The availability of modern weaponry contributes to the destabilization of order; there is a tendency towards an autonomy of the law of violence.

- The ways in which "law and order" and conflict handling is used are quite different: In Melanesia the crisis of states and the crisis of communities must be looked into in separate ways.

- There is a need for a "transformative justice": Local systems must be reconciled over against the state system. There must be responsive modes applied to restore orders in their settings. Good example: PNG "Justice Liason Committee". Only in extreme situations foreign assistance will be requested and is helpful only as far as prime culture is employed as well.

### **5. Christian perceptions**

- History and nature of mankind, as shown in the bible and in life experience, is very much shaped by the reality of violence. There must be a clear distinction between violence and conflicts. Violence must be overcome at earliest option; hence it is a painful

reality which has little improved throughout the ages in mankind.

- Peace is a process with many elements and not necessarily opposed to conflicts. Use of violence often is a cause of sickness, which does challenge Christians to assist, for example in trauma healing.

- Peace should be seen as a conducive method rather than as an objective which can be implemented suddenly and all across. It is an illusion to believe, that absence of conflicts brings peace or that lasting peace can easily be accomplished.

- As churches we can learn from each other, but especially by humility in Christ's Way who overcame violence by suffering.

- Mankind has come to and should finally understand: "Violence works, since it is successful", hence it never had a redeeming power or became a measure for lasting peace. The UN due to its internal fragmentation has proved during the last decades how little the states of the globe can do to mediate peace. Therefore the churches are challenged the more.

- Churches always as by nature of their calling do take a stand for the oppressed, build trust between rival groups and political unities/states/parties. They show care and work to help those who are in fear and distress regardless of their religion, areas of home or status. The role of churches in the peace process was important in Bougainville and in the Solomons. Churches are to show advocacy in their stand for those who lack justice and peace.

- Churches shall engage to tackle the contextual realities and support to limit the use of destructive violence, hence support constructive handling of conflicts. The mode of a non violent attitude over against violence is very much the way of Christ.

- Christians do care for establishing peace as the reach beyond the actual; their interest is a long term perspectives for the benefit of future generations.

## 6. Our affirmations

- People share the basic need 'Peace' which cannot be disregarded for the future of all societies and particularly the states of Melanesia. Peace as a condition for survival matters for many nations and groups in the South as well as in the North.

- To create a peaceful world cannot be just a dream of mankind. In our present global realities peace has to contextualize and integrate all relevant social, religious, economic and political factors and forces.

- Achievement of peace needs global partnership in peace building.

- Peace is a gift and as much an obligation. We are called for cooperation of those who do struggle for the good of people.

- Education is a prerequisite for peace, even though it does not guarantee peace and mixed results are evident. In Melanesia emphasis must be made on peace trainings.

- To maintain peace means to make use of the optimism of the heart over against the pessimism of the intellect. The Melanesian world view and its concept of life can raise hope to believe in the impossible.

- Peace groups from all levels of socio-political responsibility are called to search for compromises through dialogue. Without preparedness to openly discuss all relevant aspects of peace building and to critically review changes the stability of peace in the region is endangered.

- Politicians shall not pursue unilateral interests, many times imposed by the global players or for their own gain, but use all opportunities to evaluate what conditions those countries in Melanesia really need for the preservation and re-gaining of peace.

- Whilst peace and the vital interest for security in daily life are different issues, they are vital each to regain confidence in the future of Melanesian societies, which are caught in between so different systems of values, social life, economy and religion.

- We affirm that the role of women for peace building is most essential. It was women from churches and from the normal social life who stood up and struggled hard to attain peace. Their role and impact must be much more acknowledged and supported by governments, churches and NGO's. In de facto male dominated societies the peace-making role of women has to be rediscovered and emphasized.

(Pfarrer Dr. Traugott Farnbacher, Mission EineWelt, 01.05.08)

## Impressum:

Kein Pressedienst

**Nachrichtenzusammenstellung und Redaktion:** Julia Ratzmann

**Kirchliche Nachrichten:**  
Pfr. Thomas Paulsteiner

"pazifik aktuell" erscheint vierteljährlich und ist kostenlos.

**Wir bitten um eine Spende für die Partnerkirchen im Pazifik auf das Konto 10 11 111, BLZ 520 604 10, Evang. Kreditgenossenschaft eG**

## Quellen:

Australien Info • Asia Pacific News • BBC News • Islands Business • Flash d'Océanie • National • Oceania Flash • Pacific Beat • Pacific Islands Report • Pacific Magazine • Post-Courier • Radio Australia • Radio New Zealand • Sydney Morning Herald • Tahitipresse • The Lutheran • Wantok • Westpapua-Netzwerk

## Herausgeber:

**Pazifik**  
INFORMATIONSSTELLE



**Mission EineWelt**

Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Hauptstraße 2 • 91564 Neuendettelsau  
Tel 09874 9-1220 • Fax 09874 9-3120